Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 5½ Pfg. Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302 Fernr 582 80, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr 1876, Postscheckk. Dortmund 80 430; Bochum, Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheckk Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr 205 | Donnerstag, den 2. September (Kath. Stephan, Evg. Absalon) | 1937

Zum zweiten Male angegriffen!

Englischer Zerstörer vor Valencia beschossen!

Von einem unbekannten U-Boot — Englische Kriegsschiffe liefen zur Klärung des Vorfalles aus

DNB **London**, 1. Sept. Der britische Zerstörer „Havoc" ist, wie von der Admiralität bestätigt wird, im Laufe der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch

von einem unbekannten Unterseeboot auf der Höhe von Valencia angegriffen worden.

Das Schiff wurde aber nicht getroffen.

Ebenso wird von der Admiralität erklärt, daß der Flottillenführer „Hardy" und der Zerstörer „Hyperion" zusammen mit dem Zerstörer „Havoc" aus Gibraltar ausgelaufen sind,

um die Suche nach dem Unterseeboot aufzunehmen.

Irgendeine Spur von dem U-Boot konnte bis jetzt allerdings noch nicht gefunden werden.

Der Zerstörer „Havoc" ist damit bereits zum zweiten Male das Ziel eines Angriffes geworden. Im Februar dieses Jahres wurde er von Flugzeugen bombardiert, als er sich auf dem Wege von Gibraltar nach Malta befand.

Ueber den Unterseebootsangriff auf den britischen Zerstörer „Havoc" gibt die englische Admiralität noch folgende Erklärung aus:

„Nachdem „Havoc" von einem Unterseeboot angegriffen worden war, erwiderte es in Uebereinstimmung mit den an die Flotte gegebenen Instruktionen den Angriff."

Ueber das Ergebnis des Gegenangriffs ist nichts bekannt.

Zum nächtlichen U-Boot-Angriff auf den britischen Zerstörer „Havoc" berichtet der diplomatische Korrespondent von Preß Association, daß

das englische Außenamt in enger Fühlung mit der englischen Admiralität stehe.

Die gesamte Londoner Abendpresse berichtet in größter Aufmachung über den Angriff. „Star" hebt besonders hervor, daß **vier britische Zerstörer auf der Suche nach dem unbekannten U-Boot** sind.

Die Blätter geben eine Meldung wieder, in der angekündigt wird, daß die Regierungen Englands und Frankreichs wegen der sich ständig häufenden Angriffe im Mittelmeer

beschlossen hätten, eine Konferenz der Mittelmeermächte in Genf einzuberufen, die während der kommenden Ratstagung stattfinden solle.

Aufklärung unwahrscheinlich

DNB **London**, 1. Sept. (Drahtb.) Wie die britische Admiralität mitteilt, ließ sich nicht feststellen, ob der von dem britischen Zerstörer Havoc auf den U-Boot-Angriff hin unternommene Gegenangriff erfolgreich gewesen ist. Auch konnte bisher kein U-Boot von den auf der Suche befindlichen britischen Zerstörern ausfindig gemacht werden, das mit dem, das den Zerstörer angriff, identisch wäre. Es sei höchst unwahrscheinlich, so heißt es in dem Bericht der Admiralität weiter, daß noch weitere Informationen beschafft werden könnten.

San Vincente de la Barquera

DNB **Salamanca, 1. Sept. (Drahtb.) Von halbamtlicher Seite wird mitgeteilt, daß die nationalen Truppen am Mittwoch nachmittag die Hafenstadt San Vicente de la Barquera, 51 km westlich von Santander, besetzt und zahlreiche Gefangene gemacht haben.**

Die Kämpfe um Schanghai

Japanische Truppen in der Internationalen Niederlassung

Heftiger Kampf um die Tungschi-Universität – Japanische Warnung an neutrale Schiffe

DNB **Schanghai**, 1. Sept. (Ostasiendienst des DNB.) Die am Dienstag morgen im Raum von Wusung mit beiderseitigem Einsatz von Artillerie und Bombern eingeleiteten schweren Kämpfe erfaßten am Dienstag nachmittag bei Ausdehnung nach Westen auch das Gebiet der Anlagen der Universität Tungchi. Wie der japanische Militärattaché mitteilte, stießen die japanischen Truppen vom Fort Wusung

nach Norden vor und eroberten Paoschan.

Der Vorstoß nach Westen brachte jedoch noch keine wesentlichen Erfolge. Auf chinesischer Seite sollen gegen die von Wusung aus längs dem Ufer des Jangtse vordringenden japanischen Truppen zwei neue chinesische Divisionen in den Kampf geworfen worden sein. Das Ziel der japanischen Truppen sei

der Entsatz der bei Lotien hart bedrängten japanischen Truppen.

Am Dienstag soll nach einer Mitteilung des Sprechers der japanischen Botschaft ein französisches Handelsschiff durch das Gebiet der Jangtsemündung gefahren sein, wo japanische Kriegsschiffe und Truppentransporte liegen. Der Sprecher warnte vor den Gefahren, die neutralen Schiffen in solchen Gebieten erwachsen könnten und sprach die Hoffnung aus, daß diese Schiffe künftig nicht mehr Gefahrenzonen ansteuern.

Von einem Vertreter der japanischen Armee wurde nach einer Reuter-Meldung aus Schanghai am Mittwoch das erste Mal offiziell davon Mitteilung gemacht, daß

japanische Truppen in der Internationalen Niederlassung in Schanghai gelandet

sind. Ueber die Zahl der Truppen wurde nichts Näheres angegeben. Der japanische Vertreter erklärte, daß es sich um Truppen handele, die Paoschan genommen hätten und jetzt in Ruhe gekommen seien.

Wie von chinesischer Seite berichtet wird, sind die japanischen Marinetruppen im Jantsepu-Bezirk durch Truppen der japanischen Armee abgelöst worden. Die Ersatztruppen sind in drei großen Transporten gelandet worden. Die abgelösten Truppen werden zur Verstärkung an der Hongkow-Front wieder eingesetzt. Auf der Reede von Wusung

trafen weitere acht Transportschiffe mit Truppen aus Japan ein.

Das Feuer der japanischen Artillerie auf Kiangwan hat ebenfalls wieder in stärkerem Maße eingesetzt. Ebenso wird eine sehr lebhafte Tätigkeit der japanischen Fliegerstaffeln an den Fronten von Schanghai und über den strategisch wichtigen Straßen gemeldet. So liegt die Straße zwischen Schanghai unter dauerndem Feuer. Nach Berichten von Augenzeugen sollen auch hier über 80 zerstörte und verlassene Autos stehen.

Hindenburg-Spende!

Annahmestellen

bei allen Banken, Sparkassen und Postanstalten!

Der Nichteinmischungsausschuß berichtet

Todesstoß für den englischen Plan?

Was der „Daily Herald" wissen will

DNB **London**, 1. Sept. (Drahtb.) Der diplomatische Korrespondent des Oppositionsblattes „Daily Herald" will angeblich Einzelheiten über den Bericht des Londoner Nichteinmischungsamtes an den Nichteinmischungsausschuß in der Frage der Spanienkontrolle erfahren haben. Die Hauptvorschläge gingen dahin, daß

das System der Flottenpatrouille beseitigt und die Landkontrolle an der spanisch-französischen Grenze fortgesetzt werden sollte.

Der Vorschlag, die Küstenpatrouille abzuschaffen, werde mit technischen Erwägungen begründet; es werde erklärt, daß die Patrouille keine wesentlichen Vorteile gebracht habe, und daß das System der Ueberwachung durch die Ueberwachungsbeamten ohne Flottenpatrouille genau so gut funktionieren würde. Der Vorschlag des englischen Planes, Beobachter in den spanischen Häfen einzusetzen, werde

als unklug, kostspielig und unnötig verurteilt.

Um die Frage der Schiffahrt nichteuropäischer Länder nach Spanien zu behandeln, wurden Verhandlungen mit den betreffenden Staaten vorgeschlagen. Ferner werde angeregt, den Luftverkehr nach Spanien auf gewisse Flugzeuge und gewisse Strecken, die dann beobachtet werden könnten, zu beschränken. Der Korrespondent meint, daß dieser angebliche Bericht des Nichteinmischungsamtes

dem englischen Plan den Todesstoß versetze.

Der Bericht werde zurzeit von den im Hauptausschuß des Nichteinmischungsausschusses vertretenen Regierungen erwogen. Es sei aber kaum vorstellbar, daß er einstimmig angenommen werde.

Die Grenzüberwachung in Theorie und Praxis

Bemerkenswerte Feststellung des „Petit Journal".

DNB **Paris**, 1. Sept. (Drahtb.) Das „Petit Journal" erklärt, die Frist von sechs Monaten, die das Kabinett Blum Mitte Januar für die Schließung der Grenze nach Spanien vorgesehen habe, sei am 21. August erloschen. Das Blatt glaubt sogar zu wissen, daß ein Urteil des Zivilgerichtes von Montpellier diese Tatsache bereits anerkannt habe. Die Lage sei also die: die französische Regierung halte theoretisch die Grenzüberwachung weiter aufrecht, aber die Interessierten wissen genau, daß sie praktisch einer Bestrafung nicht ausgesetzt seien.

Im Querschnitt des Tages

Verlegenheiten in Sinaia

Die gegenwärtig in Sinaia tagende Konferenz der Kleien Entente, übrigens bereits die dritte Zusammenkunft der leitenden Staatsmänner dieses Länderbundes im laufenden Jahr, steht wieder unter dem Zeichen der bisher vergeblichen Bemühungen, die einheitliche außenpolitische Linie zu finden, die ursprünglich ein wesentlicher Programmpunkt der Kleinen Entente war. Einigkeit besteht eigentlich nur noch in der Ablehnung des ungarischen Revisionismus und einer Wiederkehr der Habsburger auf den österreichischen Thron. Auch da bröckelt es aber bereits. Man weiß, daß in Prag ab und zu Stimmen aufgetaucht sind, die die Habsburger Frage nicht im Sinne eines unbedingten Nein beantworten wollten, und auch gegenüber Ungarn hat sich die Stellung der Tschechoslowakei etwas gewandelt. Habsburg ist heute weniger denn je aktuell. Darüber wird man in Sinaia nicht viel sprechen. Um so mehr über Ungarn. Man hat zwar auf der letzten Belgrader Konferenz mangels einer positiven Einigung über eine klare Budapest gegenüber zu verfolgende Linie beschlossen, keiner der drei Staaten solle Sonderverhandlungen mit Ungarn anknüpfen, und alle drei haben die Verpflichtung übernommen, nur geschlossen zu handeln. Man wird also diesmal wieder und wieder davon reden müssen, was der Inhalt dieses geschlossenen Handelns sein soll. Sich darüber zu einigen, wird nicht ganz leicht sein. Belgrad hat wiederholt Anläufe gemacht, sich direkt mit Budapest zu verständigen. Vielleicht in der Befürchtung, Jugoslawien könnte ihm dabei den Rang ablaufen, sind solche Bestrebungen aber auch in der Tschechoslowakei aufgetaucht. Ministerpräsident Hodza träumt immer noch von seinem Plan einer „Donaulösung". Er möchte gegenüber der unbestreitbaren Tatsache, daß Deutschland im Handel der Donauländer immer noch die erste Rolle spielt, und gegenüber den Verbindungen, die über die Römischen Protokolle aus Wien und Budapest nach Rom laufen, sozusagen eine autonome Regelung der Donaufrage erreichen. Das ist ohne Budapest unmöglich und deshalb hat er noch kürzlich gelegentlich einer Denkmalseinweihung in Komorn in einer Rede, die er bemerkenswerterweise in ungarischer Sprache hielt, von einer Verständigung zwischen den beiden Nachbarländern gesprochen. Neben Ungarn wird Italien in Sinaia zur Diskussion stehen. Jugoslawien hat, ungeachtet des Widerstrebens seiner beiden Ententegenossen, den Weg zur direkten Verständigung mit Italien bereits gefunden und es hat damals im Rahmen des abgeschlossenen Freundschaftsvertrages auch die Eroberung Abessiniens und das Römische Imperium anerkannt. Die Tschechoslowakei sträubt sich unter sowjetrussischem und französischem Einfluß dagegen, während in Rumänien lebhafte Neigung besteht, den alten Freundschaftsvertrag mit Italien, den Titulescu in seiner prosowjetrussischen Einstellung seinerzeit fallen ließ, wieder zu erneuern. Das wäre natürlich nur auf der Grundlage der Anerkennung des Imperiums möglich. Man sieht, gleichviel welche der im Vordergrund stehenden außenpolitischen Fragen angeschnitten werden, es ergeben sich zwischen den Mächten der Kleinen Entente vorläufig überall so grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten, daß es kaum wahrscheinlich ist, hier die gemeinsame Linie zu finden. Man spricht schon seit langem von einer Krisis der Kleinen Entente. Sicherlich mit Recht. Das braucht nicht zu bedeuten, daß dieser Bund auseinanderfällt. Dazu ist das Interesse an der Wahrung der Kriegsbeute von 1919 immer noch zu groß. Aber als geschlossener Faktor in der europäischen Politik tritt die Kleine Entente schon seit längerer Zeit nicht mehr in die Erscheinung und es sieht nicht so aus, als sollte sich daran etwas ändern.

*

Auf den Spuren Dschingis Khans.

Die Dinge in China werden reichlich verwickelt. Gleichzeitig mit der Nachricht von dem Abschluß des chinesisch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes, dessen Tragweite in den augenblicklichen Ereignissen wahrscheinlich mehr durch Moskau als durch Nanking bestimmt werden wird, kommt die Meldung von einer Kundgebung des Mongolenführers Fürst Tewang, in der gesagt ist, die Mongolen, die 700 Jahre in Untätigkeit verharrten, hätten nunmehr ihr Ziel in der Schaffung eines unabhängigen großmongolischen Reiches erkannt und sie wären entschlossen, mit Japan zusammenzugehen, um das Werk Dschingis Khans fortzusetzen. Fürst Tewang, der Vorsitzende des „Politischen Rates der Inneren Mongolei", einer Autonomieinstanz, die ihre Entstehung dem japanischen Einfluß verdankt, hat sich schon vor einigen

Tagen ganz offen auf die Seite der Japaner gestellt und damit das dünne Band, das die Innere Mongolei noch mit dem chinesischen Gesamtstaat verbindet, durchschnitten. Jetzt stellt er die letzten Ziele seiner Tat heraus, die sowohl gegen China wie gegen Sowjetrußland gerichtet sind. Das unabhängige großmongolische Reich, für das er sich ausdrücklich auf Dschingis Khan beruft, würde ja zunächst einmal die Aeußere Mongolei umfassen, die heute praktisch ein Bestandteil der Sowjetunion ist. Dadurch ist der Konflikt mit Moskau ohne weiteres gegeben. Daß er im Sinne des großen Mongolenführers aus dem 13. Jahrhundert auch die Mandschurei und Korea, die damals von Dschingis Khan erobert wurden, in sein Reich der Zukunft einbeziehen will, wird man nicht anzunehmen brauchen. Sonst würde er sich nicht mit Japan verbündet haben. Auch nach Westen hin wird er seinen Plänen engere Grenzen ziehen. Afghanistan, Ostiran, die Ufer des Kaspischen Meeres und die Krim, die Dschingis Khan einst untertan waren, wird Tewang nicht zu erobern hoffen. Aber der Ahnherr seines Herrschertraumes hat immerhin einen großen Teil des heutigen China seiner Gewalt unterworfen und man könnte sich denken, daß Tewang nach dieser Richtung hin einen sehr erheblichen Ehrgeiz hat. Die offene Erhebung der Inneren Mongolei an der Seite Japans riegelt zunächst einmal die jetzigen chinesischen Kampfplätze gegen ein Eindringen sowjetrussischer Truppen ab, mit dem man nach dem Paktabschluß zwischen Nanking und Moskau und der Marschbereitschaft der gewaltigen roten Fernostarmee rechnen muß. Voraussetzung ist allerdings, daß Tewang über ausreichende Truppen verfügt oder daß die Japaner die Gelegenheit dieser offenen Stellungnahme für sie dazu benutzen, um ihrerseits Truppen in die Innere Mongolei zu werfen. Es sieht nicht gerade so aus, als ob auf Seiten der bolschewistischen Heeresleitung die Absicht der Zurückhaltung bestünde. Wenn auch Nanking den Nichtangriffspakt nur als eine Maßnahme zur Rückendeckung zu deuten versucht und vorläufig aus ihm nur in der Form von Waffenlieferungen Nutzen zieht, so bleibt es gänzlich unberechenbar, wann Moskau dem General Blücher, der sich übrigens in der Aeußeren Mongolei aufhalten soll, den Befehl geben wird, die auffälligerweise gerade jetzt inszenierten großen Manöver seiner Armee auf chinesisches Gebiet hinüberzuleiten, d. h. den Kampf mit Japan zu provozieren. Darin liegt die große Gefahr und die Möglichkeit sehr weitgehender Verwicklungen. Die Gefahr betrifft allerdings vor allem auch China selbst, denn die Bolschewistenarmee, wenn sie erst einmal in das Reich der Mitte eindringt, würde ganz bestimmt nicht nur militärischer Bundesgenosse Chinas, sondern gleichzeitig als die Eroberungsarmee des revolutionären Imperialismus der Moskauer Machthaber auf dem Plan erscheinen. Das Opfer wäre zunächst die Jahrtausende alte chinesische Kultur und Japan, das Front gegen Nanking genommen hat, ist angesichts dieser Sachlage der wahre Verteidiger des echten China.

*

Der englische Protest.

Durch die scharfe Protestnote, die die englische Regierung inzwischen wegen des unbeabsichtigten japanischen Angriffs auf die Kraftwagen des englischen Botschafters nach Tokio gerichtet hat, ist die Lage in China noch weiter kompliziert worden. Nachdem die japanische Regierung bereits sofort nach dem Vorfall und unaufgefordert ihre Entschuldigung und ihre Bereitwilligkeit zur Bestrafung der Schuldigen ausgesprochen hat, überrascht die Schärfe des Tones. Die internationale Beruhigung wird dadurch nicht leichter gemacht, zumal England ja auch sachlich in der Beurteilung der Vorgänge in Schanghai in einen Gegensatz zu Japan geraten ist. Interessant in der englischen Note ist die Begründung, die für die Verurteilung der Irrtumstat der japanischen Flieger gegeben wird. Daß der Botschafter das Opfer des versehentlichen Fliegerangriffs wurde, bezeichnet London als belanglos. Es legt das Schwergewicht darauf, daß bei Kampfhandlungen ein klarer Unterschied zwischen Kämpfern und Nichtkämpfern gemacht werden müsse. Daß es sich bei den Insassen der Kraftwagen nicht um Angehörige der chinesischen Armee gehandelt habe, das müsse den Fliegern auf jeden Fall erkennbar gewesen sein, und daß sie trotzdem auf die Wagen feuerten, sei inhuman und im Widerspruch zu den internationalen Gesetzen. Es ist im höchsten Maße bemerkenswert, daß England diesen Grundsatz herauskehrt, und man wird nur hoffen müssen, daß es selbst sich mit der Strenge, mit der es hier die japanische Tat mißt, an ihn hält, gleichviel ob es sich um Kampfhandlungen in Indien oder in Palästina oder irgendwann einmal an einem anderen Punkt der Erde handelt. Die englischen Flieger und die englischen Kanoniere werden in Zukunft sehr genau zielen müssen, damit sie sich nicht in Widerspruch zu feierlichst erhobenen Forderungen der englischen Regierung setzen.

Dr. Ley auf der Stuttgarter Tagung

KdF. auch für Auslandsdeutsche

Austauschverkehr durch die KdF.-Schiffe

DNB. **Stuttgart,** 1. Sept. (Drahtb.) Die Hauptveranstaltung des Dienstag im Rahmen der 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen war eine Großkundgebung in der überfüllten Stadthalle, in deren Mittelpunkt eine Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley stand. Er wurde von vielen Tausenden begeistert begrüßt.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ging einleitend auf die gewaltige innere Wandlung ein, die das ganze deutsche Volk ergriffen habe und die man nicht verstandesmäßig, sondern nur mit dem Herzen und mit dem Gemüt ergründen könne. Man könne wahrhaft von einer

Wiedergeburt des einzelnen deutschen Menschen wie des ganzen deutschen Volkes

sprechen. Diese Volkwerdung empfänden nicht nur die Deutschen innerhalb der Reichsgrenzen, sondern alle Deutschen auf der ganzen Welt. Jeder Deutsche trage heute das Gefühl in sich, daß es eine Lust sei, im Deutschland Adolf Hitlers zu leben. Der Begriff Kraft durch Freude habe von jedem deutschen Menschen so stark Besitz ergriffen, daß er heute nicht mehr wegzudenken sei. Deutschland habe mit diesem Wort seinen Lebensanspruch in die Welt hinausgesandt. Der Sieg des Nationalsozialismus habe dem deutschen Volke zugleich den Sieg des lebenbejahenden Geistes gebracht. Kein Mensch könne ohne Sorgen sein, aber der nationalsozialistische Staat betrachte es als sein höchstes Ziel,

jedem Volksgenossen die Kraft zu geben, seine Sorgen zu meistern.

Der nationalsozialistische Staat gebe jedem Volksgenossen das Gefühl des Geborgenseins in der Volksgemeinschaft.

Der Reichsorganisationsleiter ging dann auf die gewaltigen Fortschritte ein, die die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gerade im letzten Jahr wieder auf allen Gebiet zu verzeichnen habe. Es werde alles versucht werden,

um auch das Auslandsdeutschtum in den Genuß der Einrichtungen und Veranstaltungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu bringen.

Es sei hierbei u. a. an den Austauschverkehr durch die KdF-Schiffe gedacht, damit auch die Volksgenossen in fernen Ländern, die aus Mangel an Mitteln keine Gelegenheit haben, nach Deutschland zu kommen, wieder einmal ihr Vaterland sehen können.

Dr. Ley schloß seine von stürmischen Zustimmungskundgebungen unterbrochene Rede mit dem Treugelöbnis an den Führer, in das die Massen begeistert einstimmten.

30 000 deutsche Arbeiter durch KdF. alljährlich nach Italien

Deutsch-italienische Zusammenarbeit auf Grund des Abkommens Ley—Cianetti.

DNB **Stuttgart,** 1. Sept. (Drahtb.) Dr. Ley teilte auf der Tagung der Auslandsorganisation der NSDAP in Stuttgart unter Hinweis auf das Abkommen Ley— Cianetti mit, daß die KdF-Flotte alljährlich 30 000 Arbeiter nach Italien bringen werde. Sie werde in diesem Winter zum ersten Male bereitliegen, um in 10 Fahrten mit je 3000 Arbeitern über Neapel und Palermo nach Venedig zu fahren und auf diese Weise den Arbeitern die Schönheiten des Südens zu zeigen.

„Leere Wiegen"

Sorgen der englischen Bevölkerungspolitik

DNB **London,** 1. Sept. (Drahtb.) Auf einer Tagung der „Vereinigung der Gesundheitsinspektoren" in Brighton hielt der Vorsitzende Leonard Hill am Dienstag eine Rede, die in der englischen Oeffentlichkeit einiges Aufsehen erregt hat. Hill sprach über **das Bevölkerungsproblem in England** und erklärte, daß die Bevölkerung Englands

in hundert Jahren vielleicht auf 5 Millionen Menschen gesunken sein würde, wenn der gegenwärtige Geburtenrückgang sich weiter entwickeln würde.

In England, so erklärte er, seien zurzeit unter hundert Menschen 23 unter 15 und 12 über 60 Jahre alt. In 30 Jahren würden die entsprechenden Ziffern 10 und 24 und in 60 Jahren 4 und 45 sein. Bei dieser Entwicklung müsse der Zeitpunkt kommen, wo die englische Bevölkerung auf einen Nullpunkt herabgesunken sei. Die wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten, denen sich die englische Nation durch eine Verminderung der Geburten und eine Zunahme der alten Menschen gegenübersehe, würden groß sein. Nach seinen Berechnungen, so betonte der Redner, könne man annehmen, da die englische Bevölkerung

in drei Jahren ihren Höhepunkt erreicht habe.

Die „Morningpost" hebt in einem Leitartikel in diesem Zusammenhang hervor, daß die höchstwahrscheinliche Folge dieses Volksschwundes ein Niedergang Großbritanniens sein werde, was in schroffem Gegensatz zu den Meinungen stehe, die eine Uebervölkerung mit Arbeitslosigkeit gleichsetzen. Viel wichtiger sei aber noch, daß durch eine solche Entwicklung England als das Haupt eines Empire, ja sogar als eine Großmacht, gefährdet werde, wenn nicht dafür gesorgt werde, daß sich die leeren Wiegen wieder mit Kindern füllten.

Englische Kreuzer in Venedig

DNB. **Venedig,** 1. Sept. (Drahtber.) Die beiden englischen Kreuzer „London" und „Sussex" des ersten britischen Mittelmeer-Geschwaders sind zu einem mehrtägigen Besuch in Venedig eingetroffen und haben im großen Hafenbecken gegenüber dem Marcus-Platz neben den hier bereits seit einigen Tagen liegenden italienischen Kreuzern „Fiume" und „Gorizo" Anker geworfen. Von dem englischen Admiralsschiff „London" wurden 21 Salutschüsse abgegeben, die das italienische Torpedoboot „Intrepido" erwiderte. Während des Aufenthaltes der englischen Schiffe ist eine Reihe von Besuchen und Gegenbesuchen zwischen den Offizieren der Schiffe und den italienischen offiziellen Stellen vorgesehen.

Bewußte Verdrehung der Wahrheit

Englische Blätter hetzen gegen die AO und gegen Deutschland

DNB. **London,** 1. Sept. (Drahtber.) Nachdem bereits die „Times" einen, jeder Sachlichkeit entbehrenden Artikel zu der Stuttgarter Tagung der Auslandsorganisation gebracht hat, nimmt nun auch „Yorkshire Post" in einer Weise hierzu Stellung, die als bewußte Verdrehung der Wahrheit bezeichnet werden muß.

Das Blatt behauptet in einem Artikel, dessen Wiedergabe sich eigentlich nur zur Kennzeichnung des Niveaus gewisser englischer Blätter lohnt, in Stuttgart sei jeder im Ausland lebende Deutsche aufgefordert worden, im Auslande zu einen Agitator gegen die Demokratie, wie sie in Großbritannien und den Dominien herrsche, zu werden. Das Blatt behauptet dann weiter, daß die deutsche Diplomatie schon während des Krieges die im Ausland lebenden Deutschen zu Spionage, Verbreitung falscher Nachrichten, Bombenanschlägen, Sabotage usw. benutzt habe, und es knüpft hieran die Unterstellung, daß „diese Theorien" auf der Stuttgarter Rednertribüne wieder aufgestellt worden seien. Bezeichnend wie der Inhalt des Hetzartikels der „Yorkshire Post" ist auch der Schluß dieses Geschmieres, indem gegen alle bekannten Tatsachen die Behauptung aufgestellt wird, die Unruhe in Europa rühre daher, daß Deutschland eine Macht sei, die „auf Angriff gerichtet" sei

Rohes Verhalten tschechischer Grenzorgane

Armen sudetendeutschen Kindern Geschenke abgenommen.

DNB **Böhmisch-Leipa,** 1. Sept. (Drahtb.) 314 sudetendeutsche erholungsbedürftige Kinder aus Nordböhmen, die auf Grund einer Einladung des Wohlfahrtsdienstes Nord-Schleswig acht Wochen in Tingleff (Dänemark) kostenlos zur Erholung geweilt hatten, sind wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Beim Grenzübertritt in Ebersbach wurden den Kindern von den tschechischen Grenzorganen unglaubliche Schwierigkeiten bereitet. Die Kinder wurden genau durchsucht. Verschiedene Sachen, die sie von ihren dänischen Gastgebern zum Teil für sich als Andenken, zum Teil für ihre armen Eltern und Geschwister mitgebracht hatten, wurden für zollpflichtig erklärt und beschlagnahmt. Da der verlangte Zoll für die mittellosen Kleinen nicht aufzubringen war, ordneten die tschechischen Finanzbeamten an, daß die Geschenke im Kessel einer Lokomotive verbrannt werden. Infolge dieser Untersuchung waren die ermüdeten Kinder gezwungen, über 2½ Stunden hilflos im Bahnhof umherzustehen. Die reichsdeutschen Organe, die Zeugen dieses Verhaltens der Grenzbeamten waren, halfen nach der Untersuchung den Kindern dann beim Einpacken.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schiffers, Bochum; für Westdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum (z. Zt. im Urlaub), i. V. Werner Krüger; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landesfeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüder, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. - D.-A. VII. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Des Weinlands hohe Zeit beginnt!

Von Dichtern, vom Rhein und vom Wein.

Von K. H. Bodenstedt.

RDW. Der alte Rhein, der „Traubenkoch", wie Freiligrath den deutschen Strom genannt hat, geht jetzt seiner schönsten Jahreszeit entgegen. An steilem Hang reifen die Trauben. Von den Schiffen im Tal und von den Burgen auf den Höhen klingen frohe Lieder. Die Winzer sind emsig in den Wingerten beschäftigt, die Reben zu pflegen. Ueber Weinstöcken und Wäldern liegt golden das Licht der Sonne. Makellos wölbt sich der blaue Himmel über Strom und Bergen. „Dort, wo der Rhein mit seinen grünen Wellen so mancher Burg bemooste Trümmer grüßt, wie es in einem an die hundert Jahre alten Liede heißt, dessen Verfasser unbekannt geblieben ist, dort liegt das große Ziel für Reisende aus aller Welt. Im Rheinland geben sich alle ein Stelldichein, deren Herz es nach der Heimat der Romantik, nach der heiteren Landschaft und den glücklichen Ufern des weingesegneten Stromes zieht. Ewald Christian von Kleist schrieb ein Liebeslied an die Weinflasche, in dem es heißt:

„O Flasche voll vom Saft der rheinischen Traube,
Du Schmuck der Welt!
Beglückt ist der, der in der Rosenlaube
Im Arm dich hält!"

Aber im Rheinland wachsen nicht nur am Rhein die Reben, auch an Mosel, Saar und Ruwer, an der Nahe und an der Ahr reifen herrliche Trauben, deren Blut sich in köstlichen Wein verwandelt. An der Ahr ist Deutschlands größtes Rotweinbaugebiet, in dem die deutsche Burgundertraube sich allmählich purpurn färbt. Vom Moselwein sang Ewald Christian von Kleist:

Moslerwein, der Sorgenbrecher,
Schafft gesundes Blut,
Trink' aus dem bekränzten Becher
Glück und frohen Mut!"

Auf jeden Fall darf man einem alten und darum wohl auch auf seine Richtigkeit hin schon oft erprobten Spruch vertrauen, der ein guter Wegweiser ist: „Ein guter Rheinischer Wein stehet bey gutter mahlzeit fein."

Die Dichter und der Wein haben schon immer ein festes und holdes Bündnis geschlossen. Aus dem Munde der Dichter klingt der Ruhm des Weines durch die Jahrhunderte. Vor mehr als 1550 Jahren rühmte Decimus Magnus Ansonius die Mosel also:

„Strom, dess' Höhen bepflanzt mit Bacchus duftender Gabe,
Ringsum grünender Strom, dess' Ufer mit Rosen geschmückt ist!

Ob man die beiden Hauptstädte des Weins, Trier und Koblenz, aufsucht oder die Unzahl kleiner und reicher, schöner und beglückender Winzerorte an Mosel, Saar und Ruwer, an der Ahr oder Nahe oder die von Weinduft umfangenen lachenden Städtchen am Rhein vom Siebengebirge bis hinauf zum Mäuseturm, überall bereitet der Wein neue Erlebnisse, tut er seine Wunder und heilt kranke Herzen.

Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau redete den Wein in einem Gedicht zu Ende des 17. Jahrhunderts als Koch und Arzt an:

„Du bist der beste koch auf erden,
der beste Leibarzt in der Welt,
der zu gesunden sich gesellt,
die schwachen wieder stark läßt werden."

Und Goethe, den man nun einmal zu allen Gelegenheiten als Kronzeugen aufruft, prägte im „Götz von Berlichingen" den vielangeführten Satz: „Der Wein erfreut des Menschen Herz, und die Freudigkeit ist die Mutter aller Tugenden." Von der wunderbaren Kraft, die im Wein steckt, sang Ende des 18. Jahrhunderts ein Dichter mit dem Namen Kunzen:

„Der Wein, der Wein ist Goldes wert,
Er lindert alle Schmerzen;
Er macht den Dummen oft gelehrt
Und bessert böse Herzen."

Wenn ein römischer Dichter um die Zeitenwende in einer seiner Oden ausrief: „Tilgt im Wein den Unmut!" und Moscherosch um die Mitte des 17. Jahrhunderts den Saft der Reben also lobte:

„Solang ich lebe, liebe ich den Wein,
Dann der vertreibet Forcht und Pein,
Verjagt Melancholey und Schmerzen",

dann braucht man sich Josef von Werneks Ansicht in seinem Trinkspruch: „Der Wein macht wild" nicht anzuschließen. Wir wollen uns lieber an Friedrich Rückerts flottes Verslein halten:

„Wein ist der Glättstein
Des Trübsinnes, der Wetzstein
Des Stumpfsinnes, der Brettstein
Des Siegers im Schach."

Geibel, der dem Wein besonders zugetan war, droht: „. . . wer mir Gelahrtheit brockt in den Wein, der soll mein Zechgenoss' nicht sein!" Drum wollen wir uns zum guten Schluß nach einer Inschrift in einem alten Ratskeller richten, die besagt: „Ein Dichten ist auch das Wein-Genießen, nur daß die Verse nach innen fließen." Und, Hand aufs Herz, wird nicht jeder, der ins Rheinland kommt, zu einem Dichter? Verse klingen in ihm und Poesie erfüllt ihn, auch wenn er ihr nicht Ausdruck gibt. Das ist der Zauber des Landes am Rhein, der den ganzen Menschen erfaßt, der froh und glücklich macht, und von Hölty in die zwei Zeilen gefaßt worden ist:

„Ein Leben wie im Paradies
Gewährt uns Vater Rhein."



Bacharach am Rhein
Aufn.: Verkehrsverein Bacharach (RDW.-M.)

Hattinger Nachrichten

Man merke

Donnerstag, den 2. September

Sonnenaufgang 5,41 Sonnenuntergang 19,17
Mondaufgang 2,35 Monduntergang 17,44

1857 Der Maler u. Radierer Karl Stauffer (Bern) in Trübschachen geboren (gestorben 1891).
1853 Der Chemiker Wilhelm Ostwald in Riga geboren (gestorben 1932).
1870 Gefangennahme Napoleons III. und Kapitulation von Sedan.
1871 Friede von Versailles.
1878 Der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg in Stargard in Pommern geboren.
1914 (bis 3.) Sieg des deutschen Kronprinzen bei Varennes-en-Argonne.

Achtung Flandernkämpfer! An alle Mitkämpfer der großen Flandernschlachten 1917 ergeht hiermit anläßlich der 20jährigen Wiederkehr dieser großen Tage die Aufforderung, an einer großen Wiedersehensfeier und Flandernfahrt teilzunehmen. Allen aus den damaligen Kämpfen um Ypern bekannten Orten vom Kemmel bis zur Nordsee soll bei diesem Treffen ein Besuch abgestattet werden, auch soll auf dem Ehrenfriedhof Langemarck zu Ehren unserer gefallenen Kameraden eine Gedächtnisfeier stattfinden. Die Fahrt wird mit Omnibussen durchgeführt und erstreckt sich über eine Dauer von drei Tagen. Interessenten richten sofort ihre Anfragen an Ingenieur W. Wierick, Essen, Bismarckstr. 6 ptr. Die Durchführung der Fahrt erfolgt ab Essen in den Tagen vom 18.—20. September d. J. In Anbetracht der zu erledigenden Formalitäten ist die baldige Anmeldung erforderlich.

Die ersten Kirmeswagen sind da! Auf dem Adolf Hitler-Platz trafen gestern in aller Frühe die ersten Kirmeswagen ein. Nach den Anmeldungen zu rechnen, scheint in diesem Jahre die Herbstkirmes gut beschickt zu werden. Besonders die Kinder verfolgen die Arbeiten der Unternehmer mit großem Interesse.

Treue im Dienst. Morgen kann der Dreher in der Mechanischen Werkstatt I der Henrichshütte Karl Plum, Hattingen, Holthauser Straße 5 wohnhaft, sein silbernes Arbeitsjubiläum begehen.

Morgen Schweinezählung. Auf Anordnung des Reichs- und Preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 3. September eine allgemeine Schweinezählung statt. Gleichzeitig werden die in den Monaten Juni, Juli und August 1937 geborenen Kälber festgestellt sowie die in jedem dieser drei Monate vorgenommenen nicht beschauten Hausschlachtungen von Kälbern, Schafen und Ziegen ermittelt. Die Erhebung wird durch ehrenamtliche Zähler durchgeführt.

NSG. **Drei Werkpausen im Gau Westfalen-Süd.** Der Reichssender Köln führt in der kommenden Woche im Gau Westfalen-Süd folgende Werkpausen durch: am 6. 9., 12 Uhr, bei der Firma H. A. Woldrich G. m. b. H. Maschinenfabrik in Siegen; am 7. 9., 12 Uhr, bei der Firma Pickhardt & Gerlach G. m. b. H. in Werdohl; am 9. 9., 12 Uhr bei der Gewerkschaft Viktor, Stickstoff- und Benzinwerke in Castrop-Rauxel.

76 Wettkämpfer der HJ.

für die nationalsozialistischen Kampfspiele in Nürnberg.

NSG. Auf Grund der beim Gebietssportfest erzielten Ergebnisse stellt die westfälische Hitler-Jugend für die nationalsozialistischen Kampfspiele in Nürnberg 76 Wettkämpfer. Die westfälischen Teilnehmer treffen sich am Sonntag, dem 4. September, um 8,30 Uhr auf dem Bahnhof in Hamm zur gemeinsamen Abfahrt in die Stadt der Reichsparteitage. Die 15 Leichtathleten, 15 Schwimmer, 11 Schützen, 11 Wehrsportler, 5 Führerzehnkämpfer, 11 HJ-Dreikämpfer, 11 DJ-Dreikämpfer wurden bereits in der Führerschule Castrop-Rauxel für wenige Tage zusammengefaßt und eingehend geschult.

Echtes Schrot und Korn

Gewiß, die Menschen erreichen in unserer Zeit ein höheres Alter als früher, aber sie sind auch anfälliger für Krankheiten geworden. Auch Menschen in den sogenannten besten Jahren füllen die Sprechzimmer der Aerzte, und nicht selten lautet die Diagnose auf eine Krankheit, die durch falsche Ernährungsweise verursacht worden ist.

In der Tat ist die natürliche Ernährung immer noch der beste Arzt, wobei die Brotfrage besonders berücksichtigt werden muß. In manchem Hirn spukt z. B. noch die Irrlehre von der angeblichen Unverdaulichkeit des Vollkornbrotes und von seinen „schädlichen Darmreizungen". Andere ziehen sehr zu Unrecht das Weißbrot dem dunklen Vollkornbrot geschmacklich vor. Von all dem hat die Wissenschaft schon längst Abschied genommen. Die unverdaulichen Ballast-Stoffe sind sogar für den Körperaufbau unbedingt notwendig, ebenso ist die schwarze, leichtverkohlte Rinde des Vollkornbrotes nicht ungesund, sondern für die Darmverdauung und die Zähne sehr vorteilhaft. Die geschmackliche Voreingenommenheit ist lediglich auf ein allzu hastiges Essen zurückzuführen. Frisch gebackenes Weißbrot schmeckt gut, weil man es „nur so herunterwürgt". Der Gesundheit ist das weniger bekömmlich. Das hoch ausgemahlene, dickrindige und saftige Vollkornbrot dagegen erfordert eine gründlichere Kauarbeit, um dann allerdings einen unvergleichlichen Wohlgeschmack zu bieten. Das Vollkornbrot, das Brot aus echtem Schrot und Korn, hat sich heute seinen ursprünglichen Platz in der Ernährung wieder erobert.

Dies ist übrigens eine Einsicht des Verbrauchers, die wir nicht nur in Deutschland finden, sondern die sich auch im Ausland heute durchzusetzen beginnt. Schäden, die durch eine falsche Ernährung hervorgerufen werden, machen sich oft nicht direkt im Augenblick, sondern erst nach Jahren oder Jahrzehnten bemerkbar. Eines der besten Vorbeugungsmittel ist ohne Zweifel auch der „richtige" Brotverbrauch, d. h., daß dem Körper das Brot zugeführt wird, was er braucht.

Ausklang der Großwasserfahrt

NSG. Nachdem die westfälische MarineHJ mit ihren ungarischen Kameraden am Montagabend vor dem Landeshaus durch den Stabsleiter des Gebietes Westfalen, Hauptbannführer Maus, verabschiedet worden war, wobei auch der Leiter der Fahrt, Unterbannführer Schulz (Münster), einen Rückblick auf die Höhepunkte der unvergeßlichen Fahrt warf und der Führer der ungarischen Seepfadfinder, Dr. Balassalvi Kiß Ferentz, namens seiner Kameraden nochmals seinen Dank für die Fülle der schönen Eindrücke ausgesprochen hatte, erfolgte am Dienstagvormittag noch ein Empfang der Fahrtleitung durch den Reichsstatthalter, Gauleiter Dr. Meyer.

Die ungarischen Gäste haben am Dienstag größtenteils die westfälische Provinzial-Hauptstadt wieder verlassen. Teils fuhren sie nach Berlin, teils nach Düsseldorf, um der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" noch einen Besuch abzustatten.

13 500 NSV.-Mitglieder mehr

Der Zugang im Gau Westfalen-Süd.

NSG. Das Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP. im Gau Westfalen-Süd verzeichnet im Monat Juli einen Mitglieder-Zugang von 13 598. Der Mitgliederstand betrug im August 303 815 gegenüber 290 217 im Juli. Den stärksten Zugang verzeichnen die Kreise Hagen, Altena, Bochum, Witten und Dortmund. An der Spitze der 19 südwestfälischen Kreise marschieren die Kreise Arnsberg, Olpe und Altena. Im Kreis Arnsberg sind 16,74 v. H. der Bewegung Mitglieder der NSV, im Kreis Olpe 15,39 und im Kreis Altena 13,64 v. H.

Zweimal eine halbe Stunde Fußball

Oberstadt siegt im Revanchekampf 3:1 (2:1)

Der Fußballgroßkampf ist nun vorbei, zahlreiche Zuschauer erlebten ihn und haben auch hochbefriedigt ob der guten Leistungen den Platz verlassen. Die Unterstadt mußte sich geschlagen bekennen, verließ aber zum Schlusse des Spieles genau so zufrieden und vor allen Dingen genau so abgekämpft den Platz an der Feldstraße. Die Unterstadt wird die Niederlage nicht sehr tragisch nehmen, kann sie doch als Ausrede vorbringen, daß nur 10 Spieler in ihren Reihen kämpften. Aber das machte sich auch wirklich bemerkbar, fehlte doch gerade da stets der Spieler, wo er erforderlich war. Die durch den Ausfall geschwächte „10" der Unterstadt schlug sich aber der Uebermacht gegenüber sehr ehrenvoll. Sie hielt das Spiel stets offen und bei etwas mehr Glück in den Torschüssen wäre sehr leicht ein Unentschieden herausgekommen, vielleicht wäre eine nochmalige Wiederholung erforderlich gewesen, da zu einer Verlängerung die „Sauerstoffbehälter" kaum reichten. In beiden Mannschaften sah man noch Leute, die mit technischen Feinheiten ausgerüstet waren und ihre Gegner oft leerlaufen ließen, außerdem waren klotzige Schüsse und präzise Abgaben zum Nebenspieler Selbstverständlichkeiten. Der Einsatz der Spieler, den Ball zu erhaschen und zum Vorteil der Mannschaft zu verwenden, war manchmal bewundernswert, da gab es keine Schonung, der Staub wirbelte nur so auf und nicht selten „studierte" der eine oder andere „Erdkunde". Der Schiedsrichter indeß hatte eine leichte Aufgabe, obwohl Regelverstöße streng geahndet wurden. Man hatte den Eindruck als wären die „Alt-Internationalen" vor dem Spiel vom linken Verteidiger der Unterstadt P. Wittenius, der von der Sache sehr viel versteht, aufgeklärt worden. Den besten Teil hatten die beiden Linienrichter erwählt, sie sollen nicht so geschwitzt haben, wie die Spieler, ihnen sind auch keine Fehler unterlaufen.

Etwas von dem flotten Spiel und den Torerfolgen. Schon bald hatte sich die Unterstadt einen hineingewurschtelt, der aber zugunsten der Oberstadt gewertet wurde. Die Angriffe rollten hin und her, beide Tore kamen wiederholt in Gefahr, aber zwei eiserne Hintermannschaften leisteten gute Zerstörungsarbeit. Etwas zahlreicher wurden bald die Angriffe der Leute von der „Oberen Hälfte". Mitte der Halbzeit war der zweite Treffer fällig, den der Mittelstürmer mit kräftigem Schuß erreichte. Sämtliche erlaubte Mittel wurden nun von den zahlenmäßig Unterlegenen in Anspruch genommen, die Folgen stellten sich bald ein, eine vorzügliche Kombination der guten linken Sturmseite stellte das Ergebnis auf 2:1. Kurz vorher streifte ein Schuß des guten Linksaußen Th. Küpper die Unterkante des Querbalkens, zog aber ungehemmt ans Tor vorbei. Kaffeepause . . . (In Meisterschaftsspielen sagt man Halbzeit!) Nachdem man sich etwas verpustet hatte, der eine mehr, der andere weniger, tobte der Kampf weiter. Diese Halbzeit war wirklich ausgeglichen, erst kamen die späteren Sieger besser auf und nachher belagerten die Unterstädter das Tor der Gegner. Einen Treffer vermochte der Halblinke der Oberstadt beim „stabilen" Torwart noch anzubringen. Das Tor hätte der gute Torwart bald noch gehalten, aber er hatte sich noch nicht ganz zur Hochstrecke gebracht, da saß der Ball bereits hinter ihm. Das sind alles Momente, die berücksichtigt werden wollen, die Zuschauer hatten oft Gelegenheit, ihre Lachmuskeln in Bewegung zu setzen, aber soll es mal einer besser machen, als die 21, die um das Leder kämpften. Die Aktiven in diesem Kampf werden sich gewiß auch gefreut haben, hoffentlich ist diese Freude aber groß genug, den Muskelkater heute und in den nächsten Tagen niederzukämpfen.

Nur noch wenige Tage . . .

Vor der Eröffnung des Reichsparteitages 1937 – Die Vorbereitungen in Westfalen-Süd abgeschlossen

NSG. Jetzt trennen uns nur noch wenige Tage von dem Augenblick, an dem der Reichsparteitag 1937 offiziell und feierlich eröffnet werden wird. Nur noch wenige Tage, in denen in Nürberg noch allerhand Arbeit zu bewältigen ist. In den Gauen sind die Vorbereitungsarbeiten soweit abgeschlossen. Auch im Gau Westfalen-Süd. Die Marschblocks der Politischen Leiter, der SA und des Arbeitsdienstes sind am vergangenen Sonntag einer letzten Besichtigung unterzogen worden. Die SS, die auch in diesem Jahre wieder Absperrdienst macht, bereitet sich bereits für die Abreise nach Nürnberg vor.

Am 1. September verließ auch der Küchenzug die Gaustadt.

4 motorisierte Küchen und 15 Feldküchen, die die Verpflegung der 9000 Politischen Leiter, Zivilparteigenossen und Mitglieder der NS-Frauenschaft aus dem Gau Westfalen-Süd übernehmen, fahren nach Nürnberg.

Die Durchführung und die Lösung der vielen Fragen, die die Vorbereitung eines Reichsparteitages erfordern, haben ihren Höhepunkt erreicht. Das Gauorganisationsamt und die Abteilungen des Gauschatzamtes, die mit den Vorbereitungen der Verpflegung, der Kartenverteilung und der Zusammenstellung des Küchenzuges und seiner Bedienung beauftragt sind, laufen auf hohe Touren.

Ein kurzer Besuch in den Räumen des Gauorganisationsamtes

vermittelt schon angesichts der Betriebsamkeit: Maschinengeklapper, unaufhörliche Telephonate und fieberhafte Arbeit an den Plänen und Befehlen für den Aufmarsch der Politischen Leiter und für den Fackelzug — eine Vorstellung von der umfangreichen Arbeit.

Das Gauschatzamt hat die Eintritts-, Verpflegungs- und Fahrkarten den 19 Kreisen des Gaues bereits zugestellt. Im allgemeinen konnten auch in diesem Jahre die an die Ortsgruppen und Kreise gerichteten Wünsche nach Eintrittskarten befriedigt werden. Lediglich die Anzahl der Eintrittskarten zu der Grundsteinlegung des neuen Stadions und zu der Kundgebung der Hitler-Jugend sind stark beschränkt. Daß die Wünsche nach Eintrittskarten für die Vorführung der Wehrmacht nicht restlos erfüllt werden konnten, ist eine Erscheinung, die auch auf den beiden letzten Reichsparteitagen festgestellt werden mußte. Das ist aber verständlich, wenn die Besucher des Reichsparteitages den Hinweis der Reichsleitung der NSDAP beachten, daß auf dem Zeppelinfeld, auf dem die Vorführungen der Wehrmacht stattfinden, nur 70 000 Stehplätze und 10 000 Sitzplätze vorhanden sind. Es ist also ein Ding der Unmöglichkeit, mehr als 160 000 Volksgenossen bei den zwei Wehrmacht-Vorführungen Gelegenheit zu geben, an diesen teilzunehmen. Im vergangenen Jahr begehrten für diese Veranstaltung 565 000 Menschen Zutritt. Erst 1938, unter der Voraussetzung, daß das Märzfeld in seiner Planung einer vierfachen Größe des Zeppelinfeldes fertiggestellt worden ist, können die Wünsche nach einer Teilnahme auch an den Vorführungen der Wehrmacht restlos erfüllt werden.

70 Prozent aller für die Veranstaltungen des Reichsparteitages zur Verfügung stehenden Eintrittskarten haben die Gaue erhalten. Um eine gerechte Verteilung vorzunehmen, hat die Reichsleitung bei der Verteilung der Karten die Zahl der Reichsparteitagsteilnehmer zugrunde gelegt sowie den Absatz der durch den Gau zum Verkauf gelangenden Anzahl von Reichsparteitag-Plaketten bei der Zuteilung berücksichtigt.

Die Karten für den Eröffnungskongreß

haben die Kreise durch den Gauorganisationsleiter erhalten. In diesem Jahr bilden die Kreis- und Gauamtsleiter einen besonderen Block in der Kongreßhalle. Sie sitzen rechts und links von den vom Führer besonders geladenen Gästen in Block D. Die Einlaßkarten für die Zwischenkongresse verteilt der Gau erst in Nürnberg. Am Tage vor dem stattfindenden Kongreß werden die Interessenten festgestellt und ihnen gelegentlich eines Appells im Zeltlager die Karten übergeben. Die Besucher marschieren geschlossen aus der Zeltstadt zur Kongreßhalle. Bei dieser Gelegenheit darf noch einmal darauf hingewiesen werden, daß Anfragen nach Karten und Privatquartieren an die Gauleitung zwecklos sind. Die Eintrittskarten zu den Veranstaltungen des Reichsparteitages sind restlos an die Kreise ausgegeben worden.

Am 6. und 8. September fahren die Sonderzüge des Gaues Westfalen-Süd nach Nürnberg.

Der Reichsparteitag 1937 wird der ganzen Welt in noch stärkerem Maße als bisher zeigen, daß der Wille des Führers nicht nur sich ausprägt in den kämpferischen Gestalten der in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossenen aktiven Mitglieder, sondern daß sein Wille begeistert aufgenommen wird von der Gesamtheit des deutschen Volkes. Der Reichsparteitag 1397 wird zeigen, daß der Wille des Führers nichts anderes ist, als der Wille der Nation, daß sein Wollen nichts anderes bedeutet, als das Wollen jedes einzelnen Volksgenossen. Diese Verbundenheit ist begründet in dem unbedingten Glauben an den Führer, ist begründet in der Gewißheit, daß der Führer und sein Volk zwei Begriffe sind, die nicht nur nicht voneinander zu trennen sind, sondern daß der Führer und das deutsche Volk ein und dasselbe bedeuten. Parteigenossen und Parteigenossinnen, die ihr nach Nürnberg fahrt, denkt daran. Denkt daran, daß ihr als Glaubensträger der nationalsozialistischen Weltanschauung von der Bevölkerung herausgestellt seid. Seid euch der großen Aufgabe, die ihr als politische Soldaten zu erfüllen habt, bewußt und zeigt, daß der Gau Westfalen-Süd in Gehorsam und Disziplin hinter keinem anderen Gau zurücksteht.

Jeder Parteitag-Teilnehmer muß sich darüber klar sein,

daß derartige große Veranstaltungen nur möglich sind, wenn der einzelne auch ein kleines Ungemach überwindet. Es ist nun einmal nicht zu umgehen, daß durch die große Zahl der Teilnehmer, durch große Anmarschwege der einzelne auch Strapazen und Beschwerlichkeiten ertragen muß. Mag auch jede Frage und jede Schwierigkeit vorher genau bedacht worden sein, eine reibungslose Abwicklung ist nur möglich, wenn der einzelne durch sein diszipliniertes Verhalten für die reibungslose Abwicklung Sorge trägt. Sonderwünsche müssen auf jeden Fall zurückgestellt werden. Gerade die zahlreichen Ausländer, die am Reichsparteitag teilnehmen, empfangen den Eindruck vom neuen Deutschland, den sie vom Verhalten der Teilnehmer empfangen.

Aus dem Amte Hattingen

Nierenhof.

Mittagspause in allen Geschäften. Ab Montag werden in Nierenhof die Geschäfte des Mittags von 12,30 Uhr bis 14 Uhr geschlossen bleiben. Diesem Beschluß sind sämtliche Geschäftsleute von Nierenhof beigetreten, außer den beiden Friseurgeschäften. Der Beschluß ist nur zu begrüßen und die Käufer werden sich schnell an die Neuregelung gewöhnt haben.

Ruchlose Burschen. Randalierende übermütige Burschen zerstörten zur Nachtzeit die Blumenanlagen an der Wirtschaft Hurelmann. Es ist unverständlich, wie sich Menschen an Blumen vergreifen können und in ein paar Minuten vernichten, was sich andere mit großer Mühe angelegt haben. Es wäre zu wünschen, daß solch übermütigen Burschen ein tüchtiger Denkzettel verabreicht würde. — Wie erst jetzt bekannt wird, haben vor einigen Tagen im Hause nebenan übermütige Burschen auch allerlei Frevel verübt. Hier wurde die Scharfensterscheibe am Gemüsegeschäft Heß zertrümmert und die Fensterauslagen größtenteils vernichtet. Auch im Laden wurde noch manches verdorben. Ob die Uebeltäter in beiden Fällen dieselben sind? Es scheint bald so. Jedenfalls ist so eine Handlung eine Gemeinheit, die mit aller Schärfe geahndet werden muß.

Die Heimat begrüßte die ersten Reservisten. Neunzehn Reservisten unserer Gemeinde, die in Augustdorf bei Detmold eine Militär-Uebung gemacht hatten, kehrten Dienstagabend heim. Da es die ersten Reservisten waren, die von einer solchen Uebung zurückkehrten, hatte sich die ganze Gemeinde, groß und klein, zur Begrüßung eingefunden. Die Kriegerkameradschaft Nierenhof war unter Führung des Pg. Markmann und der Herren Offiziere v. Lauff und Narjes in voller Uniform angetreten. Nachdem der Zug eingelaufen war, ertönten zackige Kommandos und in exakter militärischer Weise wurde von dem Unteroffizier S. Meldung erstattet von der glücklichen Ankunft in der Heimat. Pg. Markmann begrüßte die Reservisten mit einer kurzen Ansprache und lud sie ein zu einer gemütlichen Feierstunde im Heim der Kameradschaft. Am Lokal Rottberg angekommen, beschloß ein schneidiger Parademarsch den Umzug. Bei der Feierstunde im Lokale Rottberg sprach im Namen der Reservisten Unteroffizier Sehrbrock den herzlichsten Dank aus für die freundliche und feierliche Begrüßung in der Heimat. Pg. von Lauff kennzeichnete in treffenden Worten die Wehrfreudigkeit eines Volkes, die von ausschlaggebender Bedeutung sei. Daß diese Tugend wieder im deutschen Volke lebendig wurde, davon gebe diese Feier einen treffenden Beweis.

Aus dem Amte Herbede

Herbede

Aus der NSDAP. Freitag, abends 7,30 Uhr findet im Lokale Rasche in Herbede-Vormholz die erste Mitgliederversammlung der NSV statt. Es spricht Kreisamtsleiter, Pg. Dahmen, Schwelm, über die Aufgaben der NSV. Gleichzeitig läuft ein Film über die bisher geleisteten Arbeiten der NSV. Der grundlegenden Bedeutung wegen wird von den Mitgliedern rege Beteiligung erwartet. Unkosten entstehen nicht.

Morgenstunde hat Gold im Munde. Bei dem Volksgenossen B. an der Vormholzer Straße hatten Diebe sich schon des öfteren an dem reifenden Obst gütlich getan. Regelmäßig wurden die Obstbäume in den frühen Morgenstunden beraubt. Da selbst die Zierbäume arg beschädigt wurden,

legte sich B. am letzten Morgen auf die Lauer, um den Dieb zu erwischen. Sein Wachen war von Erfolg, schon nach kurzer Zeit konnte er den in der Siedlung wohnenden jugendlichen Arbeiter H. erwischen, der auf dem Wege zur Arbeitsstelle sein Gepäck voll Obst einheimste. Die Tracht Prügel wird dem H. die Lust zum unberechtigten Ernten wohl genommen haben.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Folgen des Unwetters. Die bei dem Unwetter am Dienstag niedergehenden Wassermengen richteten vielfachen Schaden an. In allen tief gelegenen Ortsteilen drangen große Wassermengen in die Keller und führten viel Schlamm mit. Gärten wurden verwüstet, Blumen und Früchte stark beschädigt. Am Turnhallenplatz müssen etliche Kubikmeter Erdreich neu angefüllt werden. Eine Stromstörung durch Blitzeinschlag wurde im unteren Teil des Ortes schnell beseitigt.

Aus Schwelm

Nach 21 Jahren den Trauring ihres gefallenen Gatten zurückerhalten. Frau Witwe Anna Freese, geb. Hillringhaus, Schwelm, Blumenstraße 4, erhielt vom Zentralnachweiseamt für Kriegerverluste und Kriegergräber, Berlin, folgendes Schreiben: „Betrifft: Grab und Nachlaß des früheren Gefr. Ernst Freese. 2 Anlagen: 1 Erkennungsmarke, 1 Trauring. Bei den auf dem Kampffeld bei Verdun, Höhe „Toter Mann", vorgenommenen Aufräumungsarbeiten sind die sterblichen Reste ihres am 29. 4. 1916 gefallenen Gatten, des früheren Gefr. Ernst Freese, 10. Ref.-IR. 201, ausgegraben und auf dem Friedhof 2 in Azannes, Departement Meuse, 15 Klm nordöstlich Verdun, im Grab Nr 3510 wiederbestattet worden. In dem ursprünglichen Grab wurden die obenbezeichneten Gegenstände vorgefunden und dem Amte zur Aushändigung an die erbberechtigten Hinterbliebenen übermittelt. Sie werden Ihnen beiliegend ergebenst übersandt."

Erster Entwurf zum Winterfahrplan 1937. Der Entwurf der Reichsbahndirektion Wuppertal für den Winterfahrplan 1937 ist soeben erschienen. Er bringt gegenüber dem Plane 1936-37 keine wesentlichen Aenderungen. Der Fahrplan-Ausschuß des Verkehrs-Vereins der Stadt Schwelm hat bekanntlich zum Sommerfahrplan 1938 allerhand Neuerungen vorgeschlagen und auch verschiedene weiterreichende Anträge gestellt. Da diese ausdrücklich erst für den Sommerfahrplan 1938 vorgesehen waren, konnten diese Wünsche naturgemäß für den Winterfahrplan 1937-38 noch keine Berücksichtigung finden. Bei dieser Gelegenheit weist der Fahrplan-Ausschuß des Verkehrs-Vereins der Stadt Schwelm nochmals darauf hin, daß er Anregungen zur Ausgestaltung des Fahrplans und zu Verkehrsfragen immer gern entgegennimmt.

Zusammenstoß. An der Einmündung der Nordin die Brunnenstraße kam es zu einem Zusammenstoß zweier Kraftwagen, die in die Innenstadt wollten. An der Nordstraße bog angeblich ein Fahrzeug plötzlich von der Brunnenstraße aus ein, so daß der vorherfahrende Wagen in entgegengesetzter Richtung bremsen mußte. Der zweite Kraftwagen fuhr auf den ersten auf. Beide wurden leicht beschädigt.

Heute Suchaktion gegen Kartoffelkäfer. Heute unternehmen Schwelmer Schuljungen der älteren Klassen die erste diesjährige Suchaktion gegen den gefährlichen Kartoffelkäfer. Wegen der außerordentlichen Gefahren, die durch den Kartoffelkäfer drohen, ist es wichtig, daß alle diesen Feldzug mit allen Mitteln unterstützen.

Ein hartnäckiges Gewitter, das starken Regen und stellenweise heftigen Hagel mit sich brachte, zog Dienstag von Norden her über das Schwelmer Tal und über Sprockhöveler Gebiet. Nach zweistündigem Toben verlor es sich endlich über dem bergischen Lande. In den Obstgärten entstand manchenorts bedeutender Schaden.

Aus Gevelsberg

Betrunkene stören ein Pfingstkonzert. Der MGV. Concordia veranstaltete Pfingstmorgen ein Frühkonzert in den Räumen des Forsthauses. Mit der Schar der Konzertbesucher waren auch zwei junge Männer erschienen, Paul B und Gustav H., die schon am Vorabend eine ausgedehnte Bierreise unternommen hatten. Paul Br., der am wenigsten den Alkohol vertragen konnte geriet auch mit einem anderen Gast in Streit. Der Wirt verbat sich das Benehmen der jungen Leute und er nahm auch mehrmals Gelegenheit, ihnen das Lokal zu verbieten. Dieser Aufforderung kamen die Angetrunkenen aber nicht nach. Von einem Besucherschwarm wurden sie endlich in den Garten des Lokals gedrängt. Hier setzte B. seinen Streit aber fort, so daß schließlich zwei Polizeibeamte erscheinen mußten. H. stellte sich den Polizeibeamten sofort zur Verfügung, während der andere junge Mann sich glattweg weigerte, mitzugehen. Mit Aufbietung aller Kräfte mußte der Mann weggeschleppt werden. Unterwegs warf er sich immer wieder zu Boden, so daß man ihn schließlich auf einer Ziehkarre zum Arrest abfahren mußte. Vor Gericht gab H. seine Schuld zu, während B. angab, von den Vorgängen am Pfingstmorgen. Das Gericht verurteilte den H. wegen Hausfriedensbruchs zu 10 RM. und den B. wegen des gleichen Deliktes zu 15 RM. Geldstrafe. B. bekam außerdem wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt eine Geldstrafe von 30 RM. Beide nahmen die Strafe an.

Nach dem Rennen verunglückt. Bei dem in Hagen zu Tode gekommenen Kraftfahrer handelt es sich um den 26jährigen Karl Engstfeld von hier, der im Beiwagen seine Ehefrau und den 17jährigen Lehrling Kraus von der Hindenburgstraße mitführte. Die beiden letzteren sind schwer verletzt und noch nicht vernehmungsfähig.

Aus Milspe

Schießsport der Kriegerkameradschaften. Das Sonntag in Milspe abgehaltene Schießen brachte folgenden Kameraden die Ehrennadel in Silber: Johann Steger (Kriegerkameradschaft Wengern), Willi Becker (Gardekameradschaft Gevelsberg), Ewald Hackenbracht (Gardekameradschaft Wetter-Ruhr), Wilhelm Frischholz (Kriegerkameradschaft Waldbauer), Rudolf Nieland (Kriegerkameradschaft Haßlinghausen); in Gold: Ludwig Günther (ehem. 53er Schwelm). Die Teilnahme war gut; es schossen Kameraden von Breckerfeld, Waldbauer, Voerde, Bogelsang, Gevelsberg, Haßlinghausen, Schwelm und Milspe. Das nächste größere Schießen findet am 12. September von 8 bis 2 Uhr auf dem Schießstand Klutert, Altenvoerde, statt. Am Samstag nachmittag, dem 11. September, ist ein örtliches Nadelschießen am Schießstand Schützenburg, Gevelsberg.

Milspe-Voerde.

Kurzmeldungen aus dem Ennepetal. Beim Anzünden eines Trockenofens zog sich ein Lackierer durch Entzünden von Aether Brandwunden an den Händen zu. — Am Meininghauser Weg begann man jetzt mit den Ausschachtungsarbeiten für die neue Siedlung. Diese umfaßt vorläufig 29 Stellen, Einfamilien- und auch Doppelhäuser. Bauherr ist der Spar- und Bauverein Voerde. — Einen größeren Festabend veranstaltet am 9. Oktober die Milsper Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Dieser Festabend wird aus Anlaß des 30jährigen Bestehens der Kolonne aufgezogen. — Für das Milsper Postamt ist die Einrichtung einer Kraftwagenhalle durch die Reichspost vorgesehen. Es wurde bereits die Bauerlaubnis erteilt.

Lohmann fuhr mit gebrochenem Sattel

Adolf Schön siegte im Großen Preis von Hannover

Am Mittwoch abend wickelte die Radrennbahn in Hannover vor 12 000 Besuchern Steherrennen ab, in deren Mittelpunkt der Große Preis von Hannover über eine Stunde stand. Sieger blieb der Deutsche Meister Adolf Schön (Wiesbaden), der vor dem Weltmeister Walter Lohmann einkam. Lohmann fuhr die letzten 20 km mit gebrochenem Sattel. Vorher hatte er sich mit dem Franzosen Lemoine, der am kommenden Sonntag in Bochum startet, große Kämpfe geliefert, in denen beide von der Rolle kamen. Trotzdem belegte Lohmann den zweiten Platz. Im vorangegangenen 25-km-Rennen blieb Paul Krewer vor Metze, der in dem Stundenrennen durch Motordefekt weit zurückgefallen war. Die Ergebnisse:

Großer Preis von Hannover über 1 Stunde: 1. Schön 21,2 km, 2. Lohmann 1120 m zurück, 3. Lemoine 2260 m, 4. Krewer 2410 m, 5. Werner-Hannover 4100 m, 6. Metze 4300 m, 7. Wiesbröcker 5100 m zurück.

25km-Rennen: 1. Krewer 21:27,6 Min., 2. Metze 70 m, 3. Lemoine 90 m, 4. Schön 100 m, 5. Wiesbröcker 160 m, 6. Lohmann, 210 m, 7. Werner 410 m zurück.

Der große Steherkampf

Lohmann — Metze — Schindler — Lemoine in Bochum.

Das Ereignis des Rennjahres auf der Bochumer Radrennbahn wird am kommenden Sonntag der Start des neuen Weltmeisters Walter Lohmann sein, der im „Großen Westfalenpreis" über 100 km mit Altmeister Metze, Schindler und dem Franzosen Lemoine zusammenkommt. Viele Westfalen werden sich einstellen, um ihren so erfolgreichen Landsmann im Kampf gegen das hervorragende Trio zu sehen. Den „Kleinen Westfalenpreis" über 50 km bestreiten Ilse, Damerow, der Leipziger Troitzsch und Hodey-Essen.

Mit der Verpflichtung des französischen Dauerfahrers Lemoine tritt im Kampfe um den „Großen Preis von Westfalen" ein ganz erstklassiges Steherfeld an den Ablauf. Der kleine Franzose, der in seiner Heimat den Namen „Le petit point" führt, trägt das weiße Trikot mit den großen roten Punkten nicht mit Unrecht. Vor seiner Steherlaufbahn war Lemoine mit dem Weltmeister Dayen die gefürchtetste französische Jagdmannschaft in den internationalen Sechstage- und Mannschaftsrennen, ein Prämienjäger ganz besonderer Klasse. Wir haben selten einen Ausländer gesehen, der sich mit solchen Argumenten absoluter Fähigkeiten und großartigen Könnens auf Zementbahnen einführte, wie der kleine Henry Lemoine, der ja als Matador der Holzbahnen und besonders der Berliner Deutschlandhalle einen Namen hat. Hinter dem berühmten Weltrekordmann Leon Vanderstuyft erzielte der Franzose, der sein Trainingsquartier in Leipzig aufgestellt hat, gegen unsere Extraklasse aufsehenerregende Erfolge. Lemoine war der schärfste Widersacher Lohmanns auf den Winterbahnen 1936, wo er in der Deutschlandhalle im „Gold Rad" Lohmann, Möller und Krewer schlug. In Nürnberg und Chemnitz endete er knapp hinter Lohmann, schlug aber im Kölner Stundenrennen Metze, Lohmann, Iffland und Alkema. Im „Großen Steherpreis von Leipzig" feierte er seinen größten Triumph mit dem Siege über die gesamte deutsche Extraklasse. Die deutschen Bahnen haben dann auch die großen Leistungen des Franzosen erkannt und ihm zahlreiche Startgelegenheiten gegeben. In dem ewigen Kampf Metze — Lohmann um die Vorherrschaft hat der französische Punktefahrer mehr als einmal eine Bresche geschlagen und glänzende Aussichten mit seinem großen Kämpfertum vernichtet. Durch die Verpflichtung Lemoines wird das Rennen eine besondere Verschärfung erfahren.

Wetter und Umgegend

Wetter

Das Deutsche Volksbildungswerk. Die Vortragsreihe beginnt Mitte Oktober. Das Programm bringt: Mitte Oktober: „Gestalte dein Leben und werde Kämpfer!" Kreisreferent Eggers). November zwei Vorträge: „Rabbinische Schriften" (Rektor Welter) und „Kampf dem Verderb" (Obstbaumschädlinge, Kartoffelkäfer, Pilzverwertung)" (Lehrer Schäfer). Dezember: „Ueber Biologie" (Lehrer Renndorf). Januar: „Die Industrie in der Grafschaft Mark bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts (unter besonderer Berücksichtigung Wetters)" (Rektor Däumer). Februar zwei Vorträge: „Volkstumskampf im Osten (Berichte aus eigenen Erlebnissen)" (Lehrer Heyde) und „Nationalsozialismus und Technik" (Kreisamtsleiter Achterfeld). März zwei Vorträge: „Die Malerei von der Mitte des vorigen Jahrhunderts an — und das Nordische in der Kunst" mit Lichtbildern (Gewerbeoberlehrer Müller); „Praktische Versuche aus der Chemie (unter Berücksichtigung von Kampf dem Verderb)" Studienrat Hockenbeck. Außerdem sind Besichtigungen geplant. Einzelheiten und Termine werden noch bekanntgegeben.

Nach dem Volksfest. Der Verlauf der Kirmestage hat alle, Unternehmer und Besucher, befriedigt. Das gute Wetter begünstigte den Betrieb, der zeitweise in Gedränge ausartete. Massenbesuch gab es auch diesmal von auswärts. Bis zum letzten Kirmestag hielt der Hochbetrieb an. Wie man hört, soll vom nächsten Jahre ab die Freiheit-Kirmes von der Stadt Wetter veranstaltet werden.

Die Sprockhöveler Straße gesperrt.

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Wegen Straßenbauarbeiten wird mit Zustimmung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen die Sprockhöveler Straße in Witten (Reichsstraße 226 und 235) zwischen Herbeder- und Crengeldanzstraße bis 7. September 1937 für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt.

Umleitung in beiden Richtungen: Crengeldanzstraße, Breite Straße und Herbeder Straße.

Witten.

NSG. **Uebergabe der Standarte Witten.** Die Wittener SA erhielt am Sonntag durch den Führer der Brigade 69, Oberführer Jaenke, die Standarte überreicht, die bereits im Jahre 1934 durch den Führer Adolf Hitler der Wittener SA zu treuen Händen übergeben wurde. Durch die Umorganisation der SA war die Standarte 1935 nach Iserlohn gekommen.

Volmarstein.

Straßeninstandsetzungen. Innerhalb des Amtes kommt das Straßenbauprogramm weiter zur schnellsten Durchführung. Nachdem die Straße Volmarstein—Grundschötteln eine Teerpackdecke erhalten hat, nimmt man jetzt die Barmer Straße vor, die neu gepflastert wird. Weiter wird die Arndtstraße eine neue Teerdecke erhalten. Umfangreiche Straßenarbeiten in den übrigen Gemeindebezirken schließen sich an.

Groß-Bochum

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Jugendschwimmer in den Borkenbergen. Angehörige des Schwimmervereins Dahlhausen unternahmen unter Führung ihres Trainers Hüppe eine Erholungsfahrt in die Borkenberge. Mit dem Rad langte man alsbald am Bestimmungsort, einem hübschen Häuschen, das man eigens für diesen Zweck gemietet hatte an und verbrachte dann in prächtiger Jungenkameradschaft eine Woche fern der Stadt. An den schönen Sommertagen hat man sich recht gut erholt.

Seine Meisterprüfung im Fleischerhandwerk bestand August Kruse, Dahlhausen, Hasenwinklerstraße 178 a.

Bestandenes Examen. Der Sohn der Witwe Klara Bergerhoff, Dahlhausen, cand. jur. Günther Bergerhoff, bestand am Oberlandesgericht in Köln sein erstes juristisches Staatsexamen.

Bochum-Stiepel.

Die Grummeternte hat begonnen. Wie in den anderen ländlichen Bezirken der Stadt hat gerade hier mit Beginn der Woche an zahlreichen Stellen der zweite Grasschnitt eingesetzt. Man kann auch diesmal wieder zufrieden sein. Bleibt nur zu hoffen, daß das Wetter noch einige Tage trocken und sommerlich warm bleibt, um das Heu ungefährdet unter Dach und Fach bringen zu können.

Altersjubilarin. Gestern feierte die bekannte Oma Kestermann, geb. Heilsmann, von der Henkenbergstraße ihren 88. Geburtstag. Trotz ihres hohen Alters weiß Oma Kestermann sich noch hier und da nützlich zu machen. Hoffentlich können wir auch zur Erreichung des Rundfunkalters gratulieren.

Pferderennen in Dortmund

Am kommenden Sonntag acht Prüfungen.

Der Dortmunder Rennverein, der sich bemüht, auf seiner am Rande des westdeutschen Turfgebietes liegenden vorbildlichen und sorgsam gepflegten Bahn immer ein gutes Programm zu bieten, wird am 5. und 8. September mit einem stark besetzten Feld aufwarten. Im Mittelpunkt steht das August Klönne-Rennen, durch das alljährlich ein Mann geehrt wird, dem der Dortmunder Rennverein und damit der Rennsport im Lande der Roten Erde viel verdankt. Der „Preis von Dortmund", ein Jagdrennen über 4200 Meter, wird ebenfalls eine beachtliche Ausstattung erfahren. Die Turfkarte des ersten Tages verzeichnet nicht weniger als acht Wettbewerbe; sie weist eine Rennfolge auf, die wohl mit zu den ereignisreichsten gehört, die Dortmund zu bieten hat. Am zweiten Tag werden sieben Rennen gelaufen, in deren Mittelpunkt das Rennen „Hopfen und Malz" steht.

Rennen zu Mülheim-Duisburg.

1. R.: 1. Thammo (v. d. Vlugt), 2. Einschlag, 3. Festland. Sieg 49:10, Platz 23, 22:10. Ferner: Hansemann, Forstgraf. EW. 308.

2. R.: 1. Grassitlich (Kassebaum), 2. Partisane, 3. Gabler. Sieg 53:10, Platz 17, 12, 12:10. Ferner: Feuereifer, Storm Flower, Coeuraß. EW. 130.

3. R.: 1. Stowa (Werner), 2. Lare, 3. Morgenluft. Sieg 72:10, Platz 20, 21, 19:10. Ferner: Prasser, Preisträger, Denar, Fechter. EW. 580.

4. R.: 1. Kameradschaftler (Kassebaum), 2. Florian, 3. Panther. Sieg 24:10, Platz 13, 12, 15:10. Ferner: Janiculus, Hohlweg. Hofoper, Weddegast. EW. 50.

5. R.: 1. Reizjäger (Broda), 2. Stahlhelm, 3. Titine. Sieg 24:10, Platz 14, 14:10. Ferner: Dreiläufer, Fahrewohl, Mardonius. EW. 48.

6. R.: 1. Kukuruz (Pinter), 2. Limperich, 3. Sintflut. Sieg 22:10, Platz 14 15, 21:10. Ferner: Augur, Ballonpost, Flüsterton. EW. 78.

Westdeutsche Um- und Ausschau

Ein feines Quintett

MD. **Gütersloh.** Hier wurden fünf junge Burschen im Alter von 15 bis 18 Jahren festgenommen, als sie gerade in ein Lebensmittelgeschäft eindringen und dort einen Diebstahl begehen wollten. Die Bande hatte schon seit Monaten Diebstähle begangen, ohne daß die Bestohlenen etwas davon gemerkt hatten. Die Burschen führten nicht nur einen Dietrich, sondern auch eine Waffe mit sich.

Kind stürzte aus fahrendem Zug

MD. **Lippstadt.** Auf der Bahnstrecke Lippstadt—Benninghausen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Aus einem von Heydebrek nach Köln fahrenden Sonderzug mit Kindern stürzte der achtjährige Heinrich Müller aus Duisburg aus bisher unbekannter Ursache und verunglückte tödlich.

Gefängnis für fahrlässige Brandstiftung

RWD. **Paderborn.** Auf einer planlosen Wanderschaft hatte sich die heute 51 Jahre alte Frau Luise Busche in der Ortschaft Albaxen eine Feldscheune als Nachtquartier ausgesucht. Um sich über die Situation im Innern der Scheune zu vergewissern, zündete sie ein Streichholz an und warf es kurzerhand zu Boden. Bald brach ein Feuer aus, das an den Strohvorräten reiche Nahrung fand und die Scheune, viele Fuder ausgedroschenes Stroh und landwirtschaftliche Maschinen vernichtete. Zwei Tage darauf stellte sich die Frau der Polizei. Jetzt hatte sie sich wegen dieser unglaublich leichtsinnigen Tat vor dem Schöffengericht in Paderborn zu verantworten, das gegen sie eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten verhängte und den Haftbefehl aufrecht erhielt. In der Urteilsbegründung wurde ganz besonders auf die Folgen dieses bodenlosen Leichtsinnes hingewiesen und betont, daß gerade im Interesse der Schadensbekämpfung innerhalb der Bestrebungen des Erzeugungs- und Ernährungswerkes des deutschen Volkes eine empfindliche Strafe für derartige Taten ausgesprochen werden müsse.

Vier Jahre Zuchthaus für jüdischen Betrüger

RWD. **Solingen.** Vor dem Solinger Gericht hatte sich der 27 Jahre alte Jude Martin Jungmann zu verantworten, der wegen Betrügereien bereits erheblich vorbestraft ist. Er zog von Ort zu Ort und besuchte Kranke, die an Gicht und Rheumatismus litten. Ihnen stellte er sich als Heilkundiger vor und empfahl ihnen den Bezug von Tee, für den er sich erhebliche Vorschüsse geben ließ, ihn aber niemals lieferte. Nach seinen eigenen Angaben steckte er auf diese Weise rd 2000 RM in seine Tasche. — Das Gericht verurteilte ihn zu vier Jahren Zuchthaus. Er bedauerte, daß die Voraussetzungen für die Verhängung der Sicherheitsverwahrung für diesen Volksschädling nicht vorlagen, der sich die Aermsten unter den deutschen Volksgenossen als Opfer ausgesucht hatte.

Tod durch Milzbrand

RWD. **Neuwied.** Der Viehbestand eines Bauern aus Hillscheid wurde kürzlich durch Milzbrauderkrankungen heimgesucht. Ein Rind mußte notgeschlachtet werden, eine Ziege ging ein und ein Schwein war ebenfalls von der Seuche befallen. Nach kurzer Zeit zeigten sich bei dem Bauern verdächtige Krankheitserscheinungen. Man brachte ihn sofort ins Krankenhaus, wo festgestellt wurde, daß er sich bei der Schlachtung des erkrankten Rindes eine Infektion zugezogen hatte, an deren Folgen er starb. Das Anwesen selbst wurde von der Behörde gesperrt.

Schacht und Seldte sprechen in Köln

RWD. **Köln.** Wie wir erfahren, werden auf der großen öffentlichen Kundgebung anläßlich der Jahrestagung der Haus- und Grundbesitzer in Köln die Reichsminister Dr Schacht und Seldte sprechen. Der Tagung, die vom 25. bis 28. September dauert, kommt außerordentliche Bedeutung zu, da auf ihr nahezu alle Probleme der Wohnungswirtschaft behandelt werden

Die Katze als spukender Geist

RWD. **Ibbenbüren.** In einem Hause in der Südfeldmark hatten ängstliche Gemüter in den letzten Tagen und Nächten an einen spukenden Geist geglaubt. Man vernahm in unregelmäßigen Abständen ein Klopfzeichen, dessen Ursache trotz Absuchens sämtlicher Räume vorerst nicht festzustellen war. Beim abermaligen Absuchen klärte sich dann die Spuckgeschichte auf. Eine Katze, deren Kopf in einem Milchtopf festgeklemmt war, hatte sich auf den Boden geflüchtet und versucht, den Topf abzuschütteln, wodurch die „Geisterzeichen" hervorgerufen wurden. Die Befreiungsversuche mißlangen jedoch, und so war das Tier verendet, nachdem es ängstliche Gemüter mehrere Tage und Nächte in Angst versetzt hatte.

Vogelnester aus Professor-Haaren

RWD. **Bünde i. W.** Eine nette Begebenheit wird aus Bünde berichtet. Der als Heimatforscher bekannte Professor Langewiesche wendet seine Sorge schon seit langer Zeit auch dem Natur- und Vogelschutz zu. Um den Singvögeln beim Nestbau zu helfen, bringt er wenn er sich beim Friseur die Haare hat schneiden lassen, diese seinen gefiederten Sängern. So hat er verschiedentlich sein abgeschnittenes Haupthaar auf den Komposthaufen im Museumsgarten geworfen. Die Vögel haben sich dieses „Baumaterials" gern bedient und haben im Museumsgarten aus des Professors Haaren ihr Nest gebaut. Professor Langewiesche empfiehlt eine solche Hilfsaktion im Nestbau jedem Tierfreund. Es braucht nicht unbedingt Professor-Haar zu sein.

Der Frohe Tag

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Milliardär — Staatsmann — Sammler

Amerika trauert um Aluminiumkönig Andrew Mellon

Der im 83 Jahre verstorbene amerikanische Staatsmann Mellon hat sich durch die von ihm geführten Kriegsschuldenverhandlungen und durch seine wertvollen Kunstsammlungen einen bekannten Namen in der alten und neuen Welt verschafft.

In der Reihe der zahlreichen Staatsmänner, die im 20. Jahrhundert an der Staatsführung der Vereinigten Staaten beteiligt gewesen sind, hat Andrew William Mellon eine besondere Rolle eingenommen. Auch in USA gibt es Politiker von Beruf. Zu ihnen gehört er nicht, denn sein erstes Staatsamt übernahm er, als er bereits 66 Jahre alt war. Weiter gibt es Politiker, die sich um materieller Erfolge willen mit der politischen Materie befassen Auch zu ihnen zählte Mellon nicht, denn er war reich genug, um sich jeden Wunsch zu erfüllen. Also bleibt nur die letzte ehrenvollste Deutung übrig: er war Amerikaner und diente seinem Volk und seinem Land aus Ueberzeugung und Patriotismus.

*

Andrew Mellon war am 24. März 1855 in Pittsburg geboren. Er entstammte der dortigen Kohlen- und Stahlaristokratie. Mit 18 Jahren, zur Zeit einer schweren wirtschaftlichen Depression in USA, begann er zu arbeiten, auf seine Weise still und unbemerkt, mit einer gewissen philosophischen Gelassenheit, die es ihm ermöglichte, auch wirtschaftliche Rückschläge als eine vorübergehende Erscheinung anzusehen. Mellon gehörte nicht zu den ursprünglichen und schöpferischen Unternehmernaturen seiner Zeit. Er verblieb zwar bei Kohle und Stahl und ging später zum Aluminium über. Aber sein eigentliches Betätigungsfeld war die Finanzierung. Mit seinem Kapital verschaffte er sich, wo es nur immer ging, Mehrheiten, verschmolz oder verschachtelte die Gesellschaften und arbeitete bewußt auf eine immer stärkere Unterkellerung seiner Machtstellung hin, wobei es ihm gelegentlich nicht darauf ankam, die Finanzmethoden anderer anzuwenden, auch wenn er sich offiziell von ihnen abwandte. Mit dem Ergebnis konnte er durchaus zufrieden sein, denn nach fünfzigjähriger Arbeit stand er an der Spitze von mehr als 60 großen Unternehmungen, trug den Namen des Aluminiumkönigs und war nach Ford und Rockefeller der drittreichste Mann in USA.

*

1921 berief ihn der Präsident Wilson zum Finanzminister. In dieser Stellung übte er außerordentlichen Einfluß aus, auch wenn er nur den schlichten Titel Staatssekretär trug. Er übernahm zunächst die Liquidation der Kriegskosten. Mit unerhörter Zähigkeit und vollendeter Höflichkeit führte er die Kriegsschuldenverhandlungen mit den europäischen Schuldnern. Er war unnachgiebig und unerbittlich; erst als politische Schwierigkeiten einzutreten drohten, bequemte er sich zu der Milderung, daß die von den Schuldnerstaaten übernommenen Verpflichtungen zwar unbedingt eingehalten werden müßten, aber kein Land über seine Leistungsfähigkeit zahlen sollte. Die Politik der Teilnachlässe ist besonders Italien und den kleinen Schuldnerstaaten zugute gekommen. In den Vereinigten war man dieser Lösung zunächst durchaus einverstanden. Persönlich glückte ihm dadurch die Ueberwindung der Opposition der amerikanischen Oeffentlichkeit und im Kongreß, die anfangs der Meinung gewesen war, daß dieser typische Vertreter des Milliardärtums und der kapitalistischen Interessen wenig geeignet sei, die finanziellen Belange des Durchschnitts-Amerikaners wahrzunehmen. Unter den Präsidenten Cooldge und Hoover waren auch seiner inneren Finanzpolik Erfolge nicht versagt. Deshalb pries man ihn, solange die Prosperity anhielt. Als aber die große Krisis hereinbrach, ging ein Sturm los gegen das Schatzamt und seinen Leiter, die man als erwünschte Sündenböcke hinstellen wollte. Mellon verteidigte sich ungeschickt, aber als das Etatsjahr 1931 nach Jahren des Ueberschusses mit einem Fehlbetrag von 2½ Milliarden Dollar abschloß, war er nicht mehr zu halten.

Er wurde deshalb 1932 nach London als Botschafter der USA entsandt. Der Wechsel war insofern bedeutungsvoll, als bisher den Posten in London der berühmte General Dawes bekleidet hatte, nachdem der erste Reparationsplan benannt worden ist. Mellon war bereits im Jahre zuvor in Europa gewesen und hatte an einer Reihe von wirtschaftspolitischen Besprechungen in London teilgenommen. Der passiven Rolle, die er dabei spielte, blieb er auch als Botschafter treu. Die meiste Zeit während seines zweijährigen Aufenthalts in London verbrachte er an der Riviera, wo er einige luxuriöse Besitzungen besaß. 1934 trat er, 79jährig, zurück Er wollte nur noch seinen Sammlungen leben, die hervorragende Kunstschätze enthielten und zu einem Mekka aller Kunsthistoriker geworden waren.

*

Aber er sollte sich nicht allzu lange der Ruhe erfreuen. Durch seine Steuerpolitik, deren Staffelung etwas zu gleichmäßig war, hatte er sich die Feindschaft einflußreicher Kreise zugezogen. Als unter Roosevelt das Strafgericht gegen die angeblich Schuldigen der großen Wirtschaftskrise begann, streckten die Häscher ihre Hände auch nach Mellon aus. Der drittreichste Mann Amerikas wurde der Steuerhinterziehung angeklagt Es gab den üblichen amerikanischen Prozeß mit viel Schmutz und Geschrei. Aber ebenso amerikanisch war auch der Ausgang. Es geschah nämlich Mellon nicht das Geringste so daß er sich unbehelligt zurückziehen konnte. Vor wenigen Monaten schenkte er seine Kunstsammlungen dem amerikanischen Staat. Er selbst machte von seinem Reichtum nur verhältnismäßig geringen Gebrauch. — Er war jedoch ein Mensch voller Kultur und betonte eine gewisse Tradition, die die alteingesessenen Amerikanerfamilien mit der Urgeschichte ihres Landes verbindet Obwohl Mellon nur 13 Jahre im Staatsdienst gestanden hat, kann man doch von ihm sagen, daß er zu den wenigen Amerikanern gehört, die in der Zeit nach dem Krieg Geschichte gemacht haben.

Berlin erhält die größte Uhr der Welt!

Buntes Neon-Licht statt Stunden- und Minutenzeiger — „Uhrenherz" der Reichsbahn steuert alle Bahnhofuhren — Barockgehäuse aus Haifischhaut

Der Berliner Uhrmacher Franz Stegemann plant die Errichtung der größten Uhr der Welt auf dem Dache eines Hochhauses der Reichshauptstadt. Stunden und Minuten werden auf ihrem Zifferblatt, das zehn Kilometer weit sichtbar sein wird, nicht mehr durch Zeiger, sondern rotes und grünes Neon-Licht angezeigt.

Die deutsche Uhrmacherkunst kann mit diesem technischen Meisterwerk einen neuen Triumph feiern. Seit im Jahre 1511 Peter Henlein die „Nürnberger Eier", die ersten wirklichen Taschenuhren, die an einer Kette um den Hals getragen wurden, erfand, hat sie sich in unaufhaltsamen Siegeszug den ganzen Erdball erobert. Der Gangregler jener ersten „Präzisionswerke" des Uhrmacherhandwerks, die sogenannte „Unruh", wurde durch Schweineborsten in Bewegung erhalten. — Schon um das Jahr 1600 gab es Uhren, die Jahr, Monat, Woche, Tag und Stunde anzeigten, doch wurden erst 1665 in Deutschland die ersten Privilegien für selbständige Uhrmacher erteilt. Bis zu diesem Zeitpunkt waren — Kleinschmiede mit der Uhrherstellung betraut. Kunstwerke, die noch heute unsere Bewunderung erregen, haben sowohl die Renaissance, als auch Barock, Rokoko und Empirezeit hervorgebracht. So besitzt der Münchner Uhrenfachmann Andreas Huber eine Uhr aus dem 18. Jahrhundert mit dreifachem, reichverzierten Uebergehäuse, von denen das äußerste aus — Haifischhaut ist. Andere Zeitmesser sind handgraviert, von prachtvoller Emaillearbeit, stark vergoldet oder mit Perlen und Edelsteinen besetzt. Teilweise spielen diese Meisterwerke ganze Volkslieder oder lassen Figuren vor dem Beschauer defilieren.

Die „Liebesserenade" Abdul Hamids

In der Sammlung Steggemanns aber findet man gar eine Uhr des berühmten Sultans Abdul Hamids, die einst in dessen Harem stand und nach jedem Stundenschlag ein türkisches Liebeslied erklingen ließ. Schon im Jahre 1898 konnte auf der Pariser Weltausstellung der damalige Kaiser von China um den Preis von 35 000 Goldfranken eine handgefertigte Schweizer Taschenuhr erstehen, die das genaue Datum mit Jahr, Monat und Tag angibt, den Stand von Sonne, Mond und Sternen anzeigt und die Stunden, Viertelstunden und Minuten schlägt. Selbst über die Schaltjahre hinweg behält dieser „ewige Kalender", der sich selbsttätig reguliert, seine Gültigkeit. Nicht minder interessant als diese Luxusuhr, die sich auch nur ein Kaiser leisten konnte, ist die viel eher einer Lampe als einem Zeitmesser gleichende sogenannte Oeluhr Sie enthält einen aus Glas angefertigten Oelbehälter, der zu einem bestimmten Zeitpunkt mit Oel gefüllt und sodann angezündet werden mußte. Von einer an der Außenwand der Oeluhr angebrachten Skala konnte man dann an dem fallenden Oelspiegel wie an einem Zifferblatt die jeweils verflossene oder vielmehr „verbrannte" Zeit ablesen. Schließlich sei als Kuriosum auch noch eine Uhr erwähnt, die im wahrsten Sinne des Wortes „geht", nämlich im Laufe einer Woche ganz von selbst eine schiefe Ebene herunterläuft. Und ein anderer Berliner Uhrmacher besitzt noch einen Spazierstock aus der Biedermeierzeit, dessen Krücke eine kleine Sonnenuhr trägt. Noch im Jahre 1714 hat die englische Regierung einen Preis von nicht weniger als 400 000 Mark für eine genau gehende und auch auf hoher See verwendbare Uhr ausgesetzt. Heute könnte sich jeder Uhrmacher diese Riesensumme verdienen!

Uhren, die zeichnen können!

Während es in früheren Jahrhunderten überhaupt kaum Minutenzeiger gab, — man hatte ja so viel Zeit — gehen die modernen Uhren bis auf eine hunderttausendstel Sekunde genau Eine große Industriefirma hat z. B. eine sogenannte Zeitwaage konstruiert bei der durch elektrischen Strom der „Herzschlag" der Uhr regelrecht angehorcht und seine Kurve ähnlich wie bei den Wettinstrumenten auf ein laufendes Band aufgezeichnet wird. Ein Meisterwerk der modernen Präzisionskunst stellt auch die Glashütter „Hitleruhr" dar, deren tägliche Zeitabweichung über 0,3 Sekunden nicht hinausgeht. Auch Schiffsbau und Flugzeugtechnik, sowie Physik und Astronomie stellen heute höchste Anforderungen an das Uhrmacherhandwerk. Man braucht nicht nur Stand-, Armband- und Taschenuhren zum täglichen Gebrauch, sondern auch hochempfindliche Chronometer fur Ozeandampfer, U-Boote und Luftfahrzeuge. Pendeluhren dienen der astronomischen Zeitbestimmung. Diese wurden allerdings in letzter Zeit vielfach durch die noch genaueren Quarzuhren verdrängt, mit deren Hilfe sogar die Schnelligkeit der Erdumdrehung und gegenseitige Verschiebung der Kontinente festgestellt werden konnten. Doch auch der Rundfunk ist sich der Bedeutung der Pünktlichkeit bewußt. Jeden Mittag wird um 12,55 Uhr das nach der Sternzeit auf eine tausendstel Sekunde genau berechnete Nauener Zeitzeichen übertragen, das auf jedem Radioapparat abgehört werden kann. Oberstes Gesetz ist die Pünktlichkeit auch bei der Reichsbahn. Im Hause der Reichsbahndirektion Berlin wird eine komplizierte elektrische Anlage das sogenannte „Uhrenherz", unterhalten, durch die über 80 Fernleitungen die Bahnhofsuhren im ganzen Reich „eingesteuert" werden. In Berlin allein sind auf diese Weise 3000 Bahnhofsuhren zu betreuen. Wie wichtig gerade bei der Reichsbahn die genaue Zeitbestimmung ist, erkennt man schon an der Tatsache, daß ein Vor- und Nachgehen einzelner Uhren um nur eine einzige Minute oder gar Sekunden die schwersten Folgen haben kann. Was aber sind alle diese Meisterwerke der Präzisionskunst gegen die größte Uhr der Welt, die in absehbarer Zeit von einem Berliner Wolkenkratzer herableuchten wird. Ihr Zifferblatt wird größer sein als eine Hauswand und täglich Millionen Menschen die genaue Zeit vermitteln.

Seltsame Generalprobe zur Hochzeitsreise

Schreckensnacht in Sturm und Wetter

Von Herrn Kennth Frisby aus London ist an sich nichts Nachteiliges bekannt. Um so erstaunlicher ist die etwas seltsame Generalprobe zur Hochzeitsreise, die Mister Frisby vorgenommen hat. Er will etwa im Oktober heiraten. Und seine Braut, Fräulein Kinnear, ist auch durchaus damit einverstanden gewesen, daß die Hochzeitsreise in Form einer Weltumseglung auf einem kleinen Segelschiffchen stattfinden soll. Da nun aber Fräulein Kinnear nicht schwimmen kann und außerdem auch noch niemals eine richtige Seereise gemacht hat, kam Mister Frisby auf den Gedanken, eine Generalprobe zu veranstalten.

Er mietete sich ein kleines Segelboot und fuhr mit seiner Braut in den englischen Kanal hinaus. Es kam genau, wie es kommen mußte: das Segelboot war den Anforderungen nicht gewachsen. Die beiden Verlobten erlebten eine schlimme Nacht in Sturm und Wetter. Sie wurden von der Küste abgetrieben, ihre Notsignale wurden nicht beachtet, das Boot schlug voll, der Mast brach...

Gegen Morgen gelang es Mister Frisby endlich, das Boot auf Strand zu setzen. Das war etwa an der bretonischen Küste. Und mit Hilfe einer übriggebliebenen Petroleumfunzel gelang es weiter, bretonische Fischer zu alarmieren, die sich der beiden Schiffbrüchigen annahmen.

Das Erstaunlichste an dieser Geschichte, die um ein Haar fast tödlich ausgegangen wäre, ist jedoch der Umstand, daß Fräulein Kinnear nach wie vor darauf besteht, mit ihrem künftigen Mann anstelle einer üblichen Hochzeitsreise eine Weltumseglung in einer kleinen Nußschale zu machen! Was wiederum ein Beweis für die unergründliche Macht der großen Liebe wäre...

Lacht Euch Laune!

Sehnsucht nach Amerika.

Vater erzählt seinem Jungen, daß es in Amerika Häuser gibt, die achtzig Stock hoch sind.

„Achtzig Stockwerke?" Fritzchen will es nicht glauben.

Vater nickt.

Nachdenklich schaut Fritzchen in die Weite Endlich sagt er:

„Da müßten wir wohnen, Vater! Und dann ganz oben im achtzigsten Stockwerk!"

„Aber warum denn, Junge?"

„Ach Vater — wenn ich da immer das Treppengeländer runterrutschen könnte!"

*

Er hatte seinen traurigen Tag.

„Zehn Freunde besaß ich einst", klagte er, „jetzt stehe ich ganz allein!"

„Sind Ihnen Ihre Freunde alle gestorben?"

„Nein — aber reich geworden."

*

Harpagon starb.

Sein letzter Seufzer war:

„Mein Gold! Mein Gold! Könnte ich es doch mitnehmen!"

Meinte Mirus:

„Es würde schmelzen, Harpagon!"

*

Im Sand der Wüste lief neben der Ameise das Kamel.

„Ich bewundere Dich", sagte das Kamel, „Du trägst ohne Mühe Dein zehnfaches Gewicht, während ich schon unter der Last einiger Säcke stöhne?"

Die Ameise antwortete:

„Das kommt nur daher, weil Du für andere arbeitest."

*

Niemals gab er einen roten Pfennig den Armen.

Der Bittsteller kroch in sich zusammen.

„Ich hätte es mir so denken können", sagte der Arme, „warum bin ich auch selbst gekommen? Es wäre besser gewesen, wenn sie, die mich zu Ihnen geschickt hat, selbst zu Ihnen gekommen wäre."

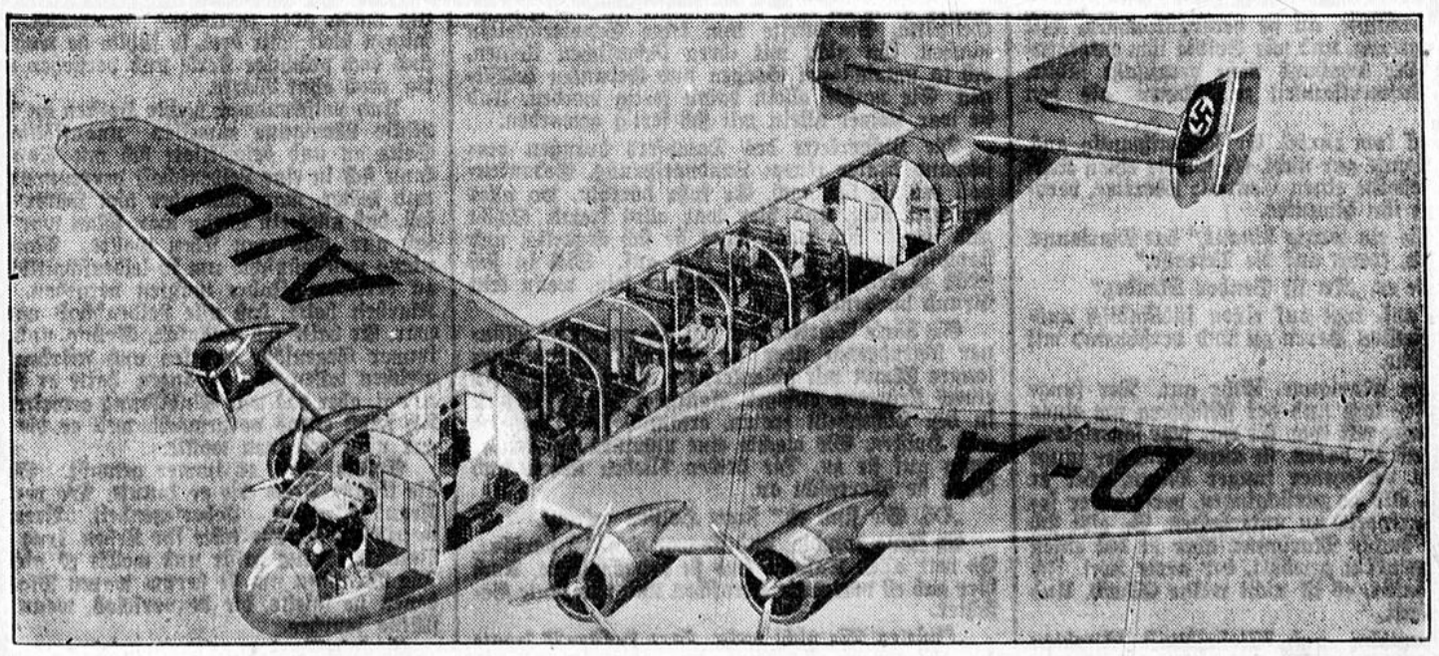
Der reiche Mann horchte auf:

„Wer hat Sie zu mir geschickt?"

Der Arme antwortete sanft:

„Die Not!"

Das neue viermotorige Großraum-Flugzeug „Ju 90"



Um den Fluggästen größte Sicherheit und Bequemlichkeit, dem Flugzeughalter aber größte Wirtschaftlichkeit zu bieten, haben die Junkers-Werke ein neues viermotoriges Großraum-Flugzeug „Ju 90" entwickelt, das unser Bild im Querschnitt zeigt. Es ist ein reines Passagier- oder Frachtflugzeug, das in mehrere Kabinen unterteilt ist und 40 Fluggästen bequemste Sitzgelegenheit bietet, daneben aber auch Raum für Garderobe Wirtschaftsbetrieb, Toiletten usw. enthält. Das Flugzeug soll eine Geschwindigkeit von 350 bis 380 Stundenkilometer erreichen.

(Scherl-Bilderdienst-M.)



(44 Fortsetzung)

„Der Baronet Sir James Mac Donnell betrieb dann die Todeserklärung seines Verwandten, um den stattlichen Besitz zu erben. Die wurde aber nicht ausgesprochen, die Gerichte erkannten jedoch dem Baronet Sir James die Nutznießung des Vermögens zu. Sir James hielt seinen Verwandten für tot. Er glaubte auch nicht, daß ein weiterer Erbberechtigter da sei. Aber — da wurde er eines anderen belehrt. Sir Etzel, der nach China gegangen war und heute dort große Besitzungen hat, wußte, daß Chester Mac Donneth der wahrhaft Erbberechtigte war, und er schrieb etwa um die Zeit da Chester beim Fürsten von Sokore weilte, seinem Erben einen Brief, in dem er ihn aufforderte, nach China zu kommen. Er teilte ihm mit, daß er ihn in das Erbe einsetzen werde. Und dieser Brief...!" mit erhobener Stimme sprach jetzt der Detektiv, „dieser Brief kam in die Hände Aristide Bourins, als er der Wohnung Chesters heimlich einen Besuch abstattete.

Immer sensationeller wurde der große Fall. — Das Interesse stieg zur Siedehitze. Alles wartete voll Spannung, daß Shone fortfuhr

„Aristide Bourin wußte, was er zu tun hatte. Er ging zu dem Baronet, und mit ihm zusammen schmiedete er das Komplott. Bourin hatte ein Interesse, den unerwünschten Konkurrenten verschwinden zu lassen, er wollte den reichen Besitz Chesters an sich bringen, während der Baronet nicht wünschte, daß ihm Chester das Erbe streitig mache. Und so kam es zu dem Komplott, das mit Hilfe eines noch festzustellenden anderen in Paris zur Ausführung kam. Ich erwähne, daß auch der Baronet Sir James um diese Zeit in Paris weilte. Er gab Miß Huth an, daß er zu einem Poloturnier herübergekommen sei, aber in Wirklichkeit war er nur gekommen, um bei der Sache mitzuhelfen. Hinzu kommt weiter, daß Sir James später nach China reiste und versuchte, Lord Etzel Mac Donnell durch gedungene Verbrecher umbringen zu lassen. Der Beweis befindet sich in den Händen Sir Etzels!"

Da ging förmlich ein Aufschrei durch den Raum, tiefe Empörung packte alle Menschen.

„Ich klage an!" fuhr Shone mit erhobener Stimme fort „Aristide Bourin und den Baronet Sir James Mac Donnell, daß beide in der niederträchtigsten Weise Chester Mac Donneth und Odmar von Schön in den Verdacht der Spionage brachten. Ich klage Aristide Bourin an, daß er Chester Mac Donneth um seinen Besitz in China bestehlen wollte. Ich klage an den Baronet Sir James Mac Donnell des versuchten Mordes an seinem Verwandten Lord Etzel Mac Donnell und des Mordes an Chester Mac Donneths Großvater, der im Hospital Chelsea der Veteranen seinen Lebensabend beschloß und der mit Arsenik vergiftet wurde. Ich bitte den Herrn Polizeirichter, die Angeklagten zu befragen, ob sie sich für schuldig erklären!"

Der Polizeirichter tat die Frage, aber beide Angeklagten stritten in scharfen Worten jede Schuld ab und erklärten die Ausführungen Shones für die Ausgeburt einer überspannten Phantasie.

„Mister Shone scheint viel Kriminalromane gelesen zu haben!" schloß Aristide Bourin zynisch.

„Dann stelle ich den Antrag, daß der Kronzeuge in dieser Angelegenheit vernommen wird."

„Ich gebe dem Antrag statt!"

Ein Wink des alten Polizeirichters, und zwei Beamte verließen den Raum.

Fast Totenstille war im Raume, als jetzt die Tür aufging und die beiden Beamten mit einem älteren Mann, mittelgroß, mit schwarzem Vollbart und stechenden Augen, erschienen.

Als Aristide Bourin den Mann sah, wußte er, daß er verspielt hatte.

Alles verwirrte sich vor ihm Wie aus weiter Ferne klangen die Worte des Polizeirichters an sein Ohr: „Mister Kaltikoff... kennen Sie Aristide Bourin?"

„Ja!"

„Bekennen Sie sich schuldig, daß Sie im Auftrage Aristide Bourins und des Baronets Sir James Mac Donnell das Komplott gegen Chester Mac Donneth und Odmar von Schön angezettelt haben?"

Kaltikoff gestand. Er erzählte dann, daß er früher mit Bourin zusammen im Spionagedienst gearbeitet habe, daß er von Bourin und Sir James diesen Auftrag erhalten habe, den er nun so durchführte, daß die Möglichkeit einer Aufdeckung so gut wie ausgeschaltet war.

Er gestand so offenherzig, weil ihm Straffreiheit für den Fall eines restlosen Geständnisses zugesichert war.

Daraufhin richtete Shone abermals die Frage an die Angeklagten.

„Alles Leugnen ist sinnlos. Wir haben so viel belastende Unterlagen für Sie festgestellt, Mister Bourin, daß alles Leugnen sinnlos ist. Genau so verhält es sich in Ihrem Falle, Sir James Mac Donnell. Wir haben den Scheck festgestellt, den Sie an Mister Kaltikoff sandten, und ich bezweifle, daß Sie uns eine Erklärung für diese Geldsendung von fünftausend Pfund an Mister Kaltikoff geben können."

Aber die beiden gestanden nicht, sie schwiegen und verweigerten das Wort.

Der Polizeirichter ließ sie wieder abführen, ebenso Kaltikoff, und schloß das große Verhör.

Die Zeugen und das andere Publikum aber umdrängten Odmar von Schön, der auch das Opfer dieser furchtbaren Gemeinheit geworden war, um ihm und Marguerite die Hand zu schütteln.

Auch Sir Mortimer und Jenny taten es.

Als Jenny den Deutschen ansah, da stand Chesters Bild leibhaftig vor ihr, sie hatte Mühe, der Tränen zu wehren. Dann sah sie Marguerite an und reichte ihr die Hand. Herzlich drückte sie die Rechte des Mädchens.

„Oh — wie gut sind Sie gewesen — Sie — Sie haben ihnen geholfen, Sie haben — Chester geholfen!"

Marguerites Augen ließen nicht los von Jennys Gesicht. Ist das — Jenny, jenes Mädchen, das — Chester — verriet — die einen anderen nahm?"

Sie möchte sie hassen, denn sie weiß, wie Chester darunter gelitten hat, und wer Chester wehe tat, der tat ihr doppelt wehe, der war ihr Feind.

Aber das Leidensgesicht des jungen Wesens ließ den Haß in sich zusammensinken, und das Mitleid erwachte in ihr.

Und als Jenny zaghaft fragte: „Darf ich morgen einmal zu Ihnen kommen, Mademoiselle Demuson... damit Sie mir — von Chester erzählen!" da nickte sie nur.

*

Am nächsten Morgen rief der Chef des Ermittlungsdienstes Sir Mortimer an und sagte: „In dieser Nacht hat sich der Baronet Sir James erschossen, nachdem er ein Geständnis abgelegt hat, das auch Bourin mit belastet."

„Hat eben — nach siebenstündigem Verhör — gestanden!"

„Wirklich! Oh — und dann ist Chester Mac Donneth frei — rehabilitiert?"

„Vollkommen und restlos! Alle Schritte sind schon in die Wege geleitet. Die Regierung wird alles wieder an ihm gutmachen. Die Presse ist auch orientiert, und an die französischen Gerichte ist ein genaues Protokoll abgegangen."

Als jetzt Sir Mortimer auflegte, war eitel Freude in seinem Herzen.

Armer, lieber, guter Chester, bist so gejagt worden — aber der alte Gott lebt doch noch und rechnet ab!

Dann rief er Easton, seinen Privatsekretär.

„Ich wünsche sofort alle Abteilungsleiter zu sprechen!" sagte er erregt. „Aber sooofort!"

Und als sie nach wenigen Minuten angetreten waren und vor ihrem Chef standen, da sagte Sir Mortimer in tiefer Bewegung: „Meine Herren, ich habe die große Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß Chester Mac Donneths Unschuld sich restlos erwiesen hat, daß seine Rehabilitierung eine vollkommene ist, und ich wünsche, daß Sie dafür sorgen, daß binnen zehn Minuten jeder Arbeiter und Angestellte der Huth AG. dies erfährt!"

Das war eine Riesensensation, die eine ungeheure Freude auslöste, eine lärmende Freude, aus der sich Mister Bell ganz stark hervorhob. Es fehlte nicht viel, und er hätte Sir Mortimer umarmt.

„Chester rehabilitiert! Chester frei! Das ist ein Tag, Sir! Und wenn Sie uns noch sagen, welcher Schuft ihn so hineingedrückt hat, dann sind wir Ihnen doppelt dankbar!"

„Aristide Bourin von der Landongesellschaft!"

Jetzt ging erst der Lärm los, alle versicherten Sir Mortimer, daß sie davon nicht überrascht seien.

Nach wenigen Minuten schon wußte es der ganze Betrieb, es herrschte ungeteilte Freude.

Nur für einen gab es keine ungetrübte Freude: Den Oberbuchhalter Wood, der seinerzeit Chesters Telegramm um Geld dem Papierkorb überantwortet hatte, er büßte mit dem Verlust seiner Stellung. Sir Mortimer war eisenhart.

*

Währenddessen hat die „Queen" den Suezkanal verlassen und ist in das Mittelländische Meer eingesteuert.

Chester sitzt jeden Tag stumm und teilnahmslos zwischen den beiden Beamten. Das Mitgefühl der gesamten Besatzung gehört ihm. Die schwören auf Chesters Unschuld. Volkes Stimme — Gottes Stimme!

Man ist äußerst behutsam zu Chester. Er scheint krank zu sein, antwortet auf Fragen kaum. Man sorgt sich um ihn. Der Arzt untersucht ihn, findet aber nichts. Die Krankheit ist rein seelischer Natur. Die Gleichgültigkeit dies Mannes scheint gefährliche Formen anzunehmen.

Und dann kommt die große Wandlung.

Der Funker bringt dem Kommandanten sehr erregt einen langen Funkspruch aus London, vom Marineministerium. Er lautet:

„Die absolute Unschuld Chester Mac Donneths hat sich herausgestellt, es ist festgestellt worden, daß er das Opfer eines gemeinen Komplotts Aristide Bourins geworden ist. Aristide Bourin hat gestanden, ebenso ein Mitschuldiger. Chester Mac Donneth wird in London volle Genugtuung erfahren. Er ist als Gast der „Queen" nach London zu bringen."

Der Kommandant freut sich, er atmet auf.

Auch der Funker freut sich mit, die Meldung geht durch das ganze Schiff, und alle freuen sich.

Der Kommandant aber tritt zu Chester Mac Donneth. Er setzt sich neben ihn und sagt mit tiefer innerer Erregung:

„Mister Chester Mac Donneth... es ist mir die größte Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß Sie nicht mehr Gefangener, sondern Gast der „Queen" sind. Sie sind frei, denn Sie sind inzwischen in London vollkommen rehabilitiert worden. Aristide Bourin hat alles gestanden."

Chester zuckt zusammen, er starrt auf den Sprecher. Blitzschnell jagen die Gedanken. Er will sprechen, aber seine Lippen bringen keinen Ton hervor.

Und dann bricht er zusammen. Die Erschütterung war zu stark.

Als man ihn in die Kajüte trägt, da zittert den Männern auf der „Queen" das Herz.

*

Es dauert Stunden, bis Chester wieder bei Bewußtsein ist. Als er die Augen aufschlägt, sieht er in das bärtige Gesicht des Kapitäns. Ein scheues Lächeln geht über seine Züge, als müsse er sie um Verzeihung bitten, daß er ihnen soviel Umstände mache.

Langsam wacht er wieder auf, langsam begreift er alles, und die große Ruhe, die ihn immer stark gemacht hat, kehrt langsam wieder.

(Fortsetzung folgt.)

50 Pf. die große Tube,
25 Pf. die kleine Tube:
Und dabei überaus gründliche Reinigungskraft, Schonung des Zahnschmelzes, angenehm milder u. erfrischender Geschmack.




Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin SW 62

(16. Fortsetzung)

Was gab es schon Wichtiges an diesem Tag, das ihr Glück hätte zerstören können! Es war ja so sicher und so groß, daß nichts ihm etwas anhaben konnte. Auch nicht das leere Geplapper von Frau Tukkermann, die alles lobte, der alles gefiel, die alles nett fand, und die in aller Harmlosigkeit immer wieder erklärte, daß Sylvia die Königin des Abends sei, „so bejubelt, eine solche Frau, so selbständig, fürwahr, die Königin des Abends." — Ja, was nutzte es dann, wenn Florence Tukkermann gleich darauf nach einem erschrockenen Blick auf Marianne hinzufügte: „Außer Ihnen natürlich, Kind. Nach Ihnen.

Als sie mit Henry wieder allein war, kam Herr Tukkermann, schmunzelnd, mit ungezählten Lachfalten, und fragte: „Wie geht es Ihnen, Senhora Dona Marianne? Sie sind so still? Sie sind müde? Sehen Sie unseren Star, sehen Sie Sylvia, wie sie mit den Männern von ganz Rio fertig wird." Und zu Henry: „Uebrigens, Senhor Henrique, wissen Sie, daß unsere und Ihre Tänzerin Sie verlassen will?" Er lachte begeistert: „Stellen Sie sich vor, Senhor Henrique, das Palmeira-Hotel und Ihre neue Revue ohne Sylvia Warren."

„Wollen wir tanzen, Henry?" fragte Marianne leise.

„Nachher," sagte er, stand auf, ließ sie allein und schob sich durch die festlich wogende Menge zu jenem Tisch, an dem Sylvia saß und um den sich eine dichte Menge Fracks und Uniformen drängte.

Tukkermann sagte schmunzelnd: „Ich gratuliere Ihnen noch persönlich, Fräulein Marianne." — Dann wurde er ernst: „Sie werden es nicht leicht mit Senhor Henrique haben," sagte er leise, und sie sah ihn zum erstenmal ernst. „Achten Sie auf eins: er ist ein Mensch, der Sie vielleicht einmal sehr nötig braucht. Ich kenne ihn zwar nicht so lange wie sie, aber ich kenne ihn schon einige Jahre. Er hat früher bei mir in der Bank gearbeitet und auch sonst diese oder jene Gelegenheitsarbeit übernommen. Achten Sie auf ihn. Er wird Sie brauchen, aber er darf es nicht merken, daß er Sie braucht. Das Gefühl der Abhängigkeit verträgt sein unbändiger Freiheitsdrang nicht."

Tukkermann schmunzelte schon wieder. „Ueberhaupt dürfen Sie ihm keine Schranken irgendwelcher Art setzen," meinte er. „Jedenfalls keine, die er merkt. Andere wären vielleicht gut, sehr gut zuweilen. Aber wie sollen sie sein, damit er sich nicht gehemmt fühlt? Jedenfalls, wenn Sie einmal einen Rat brauchen sollten, kommen Sie zu mir in die Bank. Ich werde immer für Sie Zeit haben."

„Ja," sagte Marianne dankbar, und sie hatte doch nur halb hingehört, während sie Henrys Weg durch die Menge zu Sylvia verfolgte und zusah, wie er sich bemühte, an sie heranzukommen. Wie es ihm auch gelang, und wie Sylvia ihm entgegenlachte, sich aber durchaus nicht veranlaßt fühlte, ihm mehr Aufmerksamkeit zu widmen als den übrigen.

Scharmbeck kam zurück. Er sah mißmutig aus. Er sah Marianne gar nicht. Er winkte einen Kellner heran, bestellte einen Cocktail: Martine, verydry, und goß ihn hinunter.

„Ich möchte ein wenig hinaus," bat Marianne. „Bitte, Henry, komm auf die Terrasse."

„Ja," sagte er. „Da ist Senhor Mendez."

Er stand auf, trat auf einen südländisch aussehenden, lebhaften Herrn zu und verschwand mit ihm in der Bar.

Gut, dachte Marianne. Sehr gut. Der junge George Forster kam und bat schüchtern um einen Tanz. Sie tanzte mit ihm. Er war sehr schweigsam. Er schien Angst zu haben, sie anzusehen, der junge George. Ein verlegener junger Mann, aber er war glücklich. Als sie zurückgingen, versuchte er sogar, seine Partnerin zu unterhalten. Er gibt sich solche Mühe, dachte Marianne, aber er hat einen schlechten Augenblick gewählt, der arme Kerl. Ich kann nichts dafür, es ist nicht meine Schuld. Und ich brauche Luft.

Zigarettenqualm und Alkoholdunst schwebten über den Köpfen der Menschen, Stimmengewirr und wirbelnde Musik betäubten die Ohren, tanzende Paare, gestikulierende Männer, lachende Frauen, gleitende Kellner, klirrende Gläser — Bewegung ringsum. Marianne schwindelte es einen Augenblick.

„Bringen Sie mich bitte auf die Terrasse," sagte sie zu George. Er sprang auf. „Lassen Sie mich bitte allein," sagte sie dann. Er zögerte und zog sich höflich zurück.

„Ja, sie wollte allein sein. Sie mußte allein sein. Sie stützte die Hände auf die Steinbrüstung und blickte über den weißen Strand und auf den in der Dunkelheit glänzenden Schaum der heranrollenden Wellen über das schimmernde Meer. Ganz weit draußen sah sie eine Lichterkette, die langsam vorwärtsglitt. Vielleicht war es nur ein Dampfer, ein Europadampfer. Wenn es ein großer Dampfer war, brauchte er zwei Wochen, wenn es ein kleiner ist, würde er vier Wochen brauchen, aber die kleineren sind billiger.

War es Eifersucht, was sie erfüllte? Nein, es war nicht Eifersucht. Sie war nie eifersüchtig. — Eifersucht war Hysterie. Sie war nicht hysterisch. Oder war es doch Eifersucht? Oder war es Enttäuschung? Aber warum war sie enttäuscht? — Henry hatte zu tun. Es handelte sich um wichtige Geschäfte. Sie durfte ihm keine Schwierigkeiten machen, ihn nicht mit ihren lächerlichen kleinen, ach so unwichtigen Sorgen und Gedanken belästigen. Sie mußte allein damit fertig werden. Und sie war immer allein mit sich fertig geworden.

Die Lichterkette des Dampfers draußen verschwand hinter einem Landvorsprung. Gedankenvoll sah sie ihr nach. Er fuhr dorthin, wo alles vertraut war, und hier war alles fremd. Schön und fremd. Ach was! sagte sie sich ärgerlich und stampfte zornig mit dem Fuß auf. Sich in sich selbst verkriechen? wie? Gekränkt sein, wenn kein Grund vorhanden ist?

Sie hörte Schritte und sah sich um. Zwei Männer schlenderten über die Terrasse. Ein dünner langer Mann mit schlenkernden Gliedern und ein etwas kleinerer, ruhiger, elastischer Mann. Als sie in den Lichtschein traten, erkannte sie O'Connor und Holsten. Sie machte eine unwillkürlich Bewegung auf sie zu. Die beiden blieben stehen und sahen sie überrascht an.

„Oh, Sie sind es," sagte Holsten erfreut.

Es klang freudig, und sie war glücklich darüber. Es war alles Unsinn was sie gedacht hatte. Auch hier gab es vertraute Menschen und vertraute Gesichter.

„Spielen Sie nicht mehr, Herr Holsten?" fragte sie. „Wir haben uns die ganzen letzten Tage nicht gesehen."

„Es ist schon nach eins," antwortete er. „Wir haben keinen Dienst mehr. Die anderen spielen dafür länger. — Wir haben uns wirklich lange nicht gesehen. Ich habe es bedauert."

Er hatte es bedauert. Es gab Menschen, die es bedauerten, wenn sie sich nicht sahen. Ach, was hatte sie für einen Unsinn zusammengedacht!

„Es war so rauchig und so laut da drinnen," sagte sie, gleichsam entschuldigend und ihren Aufenthalt auf der Terrasse erklärend. „Da bin ich etwas hinausgegangen."

„Ja," sagte Holsten und sah sie lange aufmerksam an. O'Connor sagte bedauernd: „Gerade wollte ich meine Pfeife in Brand setzen."

„Tun Sie es doch!" forderte sie ihn auf. Es war ein angenehmes Gefühl, daß sie Gelegenheit hatte, jemanden etwas zu erlauben.

Er zündete sich zufrieden seine Pfeife an. Der gute O'Connor! Sie standen jetzt mit dem Rücken zum Meer, lehnten an der Brüstung und sahen durch die großen geöffneten Fenster in das Hotel. Sie standen auf demselben Platz, von dem aus Sylvia Holsten und Marianne noch vor wenigen Tagen beobachtete.

Es war eine behagliche und friedvolle, ein wenig müde, aber zufriedene Stimmung, die sie gefangen hielt. Wir drei, so fühlte sie wohl, wir drei sind doch prächtige Kerle und verstehen uns prächtig, auch ohne Worte.

Und zwischendurch dachte Holsten an Sylvia. Er blickte Marianne zuweilen unauffällig von der Seite an und beschäftigte sich mit Sylvia. Man kann sich in eine Leidenschaft verrennen, dachte er, und später, manchmal aber viel später stellt man fest, daß alles ein Wahn war. Man war blind und sah nur, was man sehen wollte. Man erreichte nichts und wünschte um so leidenschaftlicher, etwas zu erreichen. Jahre mußten vergehen, ehe man Klarheit hatte, daß alle Leidenschaft ganz unnütz war. Er hatte sich getäuscht. Sylvia und er waren immer Gegensätze gewesen und würden sich ausgleichen lassen oder ergänzen, hatte er sich damals gesagt, aber das war Einbildung gewesen. Er hatte sich selbst etwas vorgemacht, weil er die Wahrheit gar nicht erkennen wollte.

Sylvia hatte es immer gewußt. Sylvia war die klügste Frau die er kannte. Die vernünftigste Frau! Klugheit, Ueberlegenheit, Vernunft beherrschten sie. Sie lebte ihr Leben, trug allein die Verantwortung dafür und wollte es nicht anders. Die Menschen um sie herum waren Statisten, mit denen sie spielte, die sie vorschob, wenn sie überflüssig wurden.

Er sah Marianne immer wieder an. Sie stand still und verschlossen neben ihm und sah in den Saal. Sie hatte einen verträumten Zug um den Mund, der sanfte Wind spielte ein wenig mit ihren Locken, die Augen waren groß und sahen fast müde aus.

(Fortsetzung folgt.)

Danziger Note an Polen in der Schulfrage

DNB **Danzig**, 1. Sept. (Drahtb.) Der Senat der Freien Stadt Danzig hat in einer an die diplomatische Vertretung der Republik Polen gerichteten Note die bisherige Entwicklung der von polnischer Seite jüngst angeschnittenen Schulfrage dargelegt und die Danziger Auffassung begründet. Es wird in der Note zunächst betont, daß es nicht Schuld der Danziger Regierung sei, wenn die Erledigung der strittigen Fälle im Verhandlungswege unmöglich gemacht worden sei; denn die eigens hierfür angesetzten Verhandlungen, die wegen der Dringlichkeit noch vor der Vertagung der für das Schul- und Minderheitengebiet gebildeten Delegationen stattfinden sollten, kamen durch das Verhalten Polens nicht zustande. Die Danziger Regierung legt nochmals dar, daß es sich bei den strittigen Fällen um Kinder handelt, die bei Zugrundelegung der Vorschriften des Abkommens vom 18. September 1933 nicht einer Schule mit polnischer Unterrichtssprache angehören können und daß die Freie Stadt wie jeder Staat die Pflicht habe, die Staatsangehörigen in ihrer Nationalität zu schützen und vor fremden Einwirkungen zu bewahren. Zum Schluß wird erneut die Bereitwilligkeit der Danziger Regierung zum Ausdruck gebracht, in Verhandlungen über die Angelegenheit einzutreten, um im Interesse der Befriedung der Bevölkerung und des reibungslosen Zusammenlebens Unzuträglichkeiten zu vermeiden.

Woiwodschaftsamt untersagt Errichtung einer Privatvolksschule

DNB **Kattowitz**, 1. Sept. (Drahtb.) Die Auswirkungen des Gesetzes gegen das deutsche Privatvolksschulwesen in Ostoberschlesien machen sich bereits jetzt bemerkbar. Das Gesetz war am Montag vom schlesischen Seim angenommen worden. Von 250 deutschen Erziehungsberechtigten in Tarnowitz war ein Antrag auf Errichtung einer Privatvolksschule, die man in den Räumen des deutschen Privatgymnasiums in Tarnowitz unterbringen wollte, gestellt worden. Für diese neue Schule waren 353 deutsche Kinder angemeldet. Zu ihrem großen Leidwesen mußten jetzt die deutschen Eltern erfahren, daß die Schulabteilung des Woiwodschaftsamtes die Errichtung der Schule abgelehnt hat mit der merkwürdig anmutenden Begründung, „daß die Räume des deutschen Gymnasiums für die Unterbringung der Volksschule ungeeignet" seien.

Hindenburg!

Beiträge zu seiner Stiftung nehmen alle Banken, Sparkassen und Postanstalten entgegen!

Das Beileid des Führers

zum Tode Adele Sandrocks.

DNB **Berchtesgaden**, 1. Sept. (Drahtb.) Der Führer sandte an die Schwester der verstorbenen Schauspielerin Adele Sandrock Frau Wilhelmine Sandrock, Berlin-Charlottenburg, folgendes Telegramm:

„Zu dem schweren Verlust, den Sie und wir alle durch den Tod dieser großen deutschen Künstlerin erlitten haben, spreche ich Ihnen mein aufrichtiges Beileid aus.

gez. Adolf Hitler."

Geburtstagsglückwunsch des Führers an Blomberg

DNB **Berlin**, 2. Sept. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat an den Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, zu dessen heutigen Geburtstag das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Mein lieber Herr Generalfeldmarschall!

Zu Ihrem 59. Geburtstage spreche ich Ihnen des deutschen Volkes und meine aufrichtigsten Glückwünsche aus. Mögen Sie dem Vaterland und seiner Wehrmacht auch in Zukunft in Gesundheit erhalten bleiben.

In herzlicher Verbundenheit

Ihr

Adolf Hitler."

Der Leistungskampf deutscher Betriebe

Zusammenarbeit von DAF. und Wirtschaft

Schlußmeldetermin bleibt der 1. August

DNB. **Berlin**, 1. Sept. (Drahtb.) Der Beauftragte für die Gesamtdurchführung des **Leistungskampfes der deutschen Betriebe**, Reichsamtsleiter Dr. Hupfauer, gibt bekannt, daß zur Durchführung der in den Richtlinien zum Leistungskampf der deutschen Betriebe vorgesehenen Mitwirkung der fachlichen Vertreter der gewerblichen Wirtschaft zwischen der Reichsleitung der Deutschen Arbeitsfront und der Reichswirtschaftskammer folgendes vereinbart wurde:

Es werden, ebenso wie die Reichstreuhänder der Arbeit, vom Standpunkt der staatlichen Ueberwachung der Betriebe aus, die Wirtschaftskammern die Beurteilung der Betriebe nach der wirtschaftlichen Seite vornehmen und den Gauobmännern mitteilen, ob von ihrer Seite aus Bedenken gegen eine Auszeichnung bestehen.

Weiter bestimmt die Vereinbarung, daß auf Anordnung des Reichsleiters der DAF. Dr. Ley

der 1. August 1937 Schlußtermin für die Abgabe der Meldungen bleibt.

Ausnahmen sind nur in Sonderfällen zugelassen. Für die Gaue München-Oberbayern und Schlesien hat Reichsleiter Dr. Ley infolge der großen nationalen Feste sowie für das Handwerk und die Seeschiffahrt infolge der räumlichen Ausdehnung und damit verbundener Schwierigkeiten noch Nachmeldungen bis zum 30. September 1937 / genehmigt. Wenn infolge widersprechender Anordnung sich Betriebe nicht rechtzeitig melden konnten, nehmen die Gauobmänner noch Meldungen zum Leistungskampf entgegen.

Für sämtliche Ausnahmen endet die Meldefrist am 30. September 1937.

Auf Grund der Prüfungsergebnisse bei gemeinsamer Zusammenarbeit aller einschlägigen Dienststellen und Organisationen wird die Deutsche Arbeitsfront dem Führer und Reichskanzler die besten Betriebe zur Auszeichnung mit dem Prädikat „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" vorschlagen.

Der Arbeitsdienst hilft den Bauern

Verlängerte Dienstzeit zur Sicherung der Ernte. Ausnahmen für Bauernsöhne und Landarbeiter.

DNB. **Berlin**, 1. Sept. (Drahtber.) Das Ministerialblatt des Reichs- und Preußischen Ministeriums des Innern veröffentlicht einen Runderlaß des Reichsministers Dr Frick, mit dem folgendes bekanntgegeben wird:

„Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalobert Göring, hat durch Erlaß vom 6. August 1937 auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes angeordnet, daß die Dienstzeit für den Sommerhalbjahrgang 1937 des Reichsarbeitsdienstes bis 24. Oktober 1937 verlängert wird. Das Dienstamt der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes hat hierzu verfügt, daß der allgemeine Entlassungstag der 23. Oktober 1937 ist, vorzeitig werden am 20. September 1937 jene Arbeitsdienstpflichtigen entlassen, die als Bauernsöhne und Landarbeiter aus der Landwirtschaft stammen oder längere Zeit in der Landwirtschaft tätig waren und auf Grund der Weisung des Reichsarbeitsführers vom 29. Juni 1937 zur Einbringung der Ernte beurlaubt wurden und weiter jene Rekruten der Wehrmacht, die sich der Fachlaufbahn zugewendet haben".

„Schafft Heime für die Hitler-Jugend!"

Eröffnung der Wanderausstellung der HJ. durch den Reichsjugendführer.

DNB. **Berlin**, 1. Sept. (Drahtb.) Im Haus der Deutschen Presse eröffnete Dienstag der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, die Wanderausstellung **„Schafft Heime für die Hitlerjuend"**. Wenn die Schau auch nur ein Teil der großen Ausstellung ist, die vom 3. September ab während des Reichsparteitages in Nürnberg zu sehen sein wird, gibt sie doch einen Ueberblick über die große Heimbeschaffungsaktion der HJ. in Modellen, Plänen und Bildern.

Der Reichsjugendführer stattete zunächst in einer kurzen Ansprache seinen Dank an die Presse zu der für diese Aktion geleisteten Arbeit ab. Zugleich dankte er den Reichsbehörden für ihre tatkräftige Unterstützung. Die Bauten, die man in der Ausstellung sehe, sagte er, stammten nicht von dem „Arbeitsausschuß für die HJ.-Heimbeschaffung". Man könne den Heimbau nicht zentralisieren und den Landschaften keine Heimbauten aufzwingen. Die Aufgabe des Arbeitsausschusses sei es,

die einzelnen Gemeinden anzuregen, von sich aus Entwürfe zu liefern, die dann auf ihre Brauchbarkeit überprüft würden.

So seien im Laufe der Zeit Hunderte von Entwürfen eingegangen, die aus der Landschaft entstanden seien. Bei der Auswahl sei objektiv verfahren worden. Manche Einsendung eines berühmten Architekten sei zugunsten der Förderung einer jungen begabten Kraft zurückgestellt worden. Andererseits seien aber auch Arbeiten von jungen Menschen, wenn ihre sachliche Schulung und ihr Können nicht Schritt mit ihrer künstlerischen Begabung hielten, zurückgestellt worden. Wo die HJ. selbst gebaut habe, habe sie im Sinne des Führers Vorbildliches geleistet.

Baldur von Schirach streifte kurz die Entwicklung der Heimbauaktion. Das Werk, das zu Beginn des Jahres verkündet worden sei, sei so gut wie aussichtslos gewesen,

da keinerlei Mittel zur Verfügung standen.

Aber der Wille und der Glaube der Jugend seien stärker gewesen als jedes finanzielle Hindernis. Allein aus dem Idealismus der Jugend sei ein Werk erstanden, das Bewunderung abnötige. Man müsse sich vor Augen halten, daß Heime im Werte von 40- bis 60 000 Mk. entstanden seien, bei denen die tatsächlichen Kosten nur bis zu 9000 Mk. betrugen. Der übrige Wert sei durch den Fleiß von Volksgenossen eingebracht worden, die diese Heime als Stätten, wo ihre Kinder sich glücklich fühlen sollen, erbauen halfen.

Ein Rundgang durch die Ausstellung zeigte eine überraschend große Anzahl kleinerer, mittlerer und großer HJ.-Heime in Modellen, Plänen und Bildern, in Modellen der Inneneinrichtung, in Ausstattungsstücken der Heime usw.

Die Ausstellung wird nach dem Reichsparteitag auf die Wanderschaft gehen und in einer großen Anzahl von deutschen Gauen gezeigt werden.

Starker Erfolg deutscher Filme

auf der Venediger Filmkunstschau

DNB **Venedig**, 1. Sept. (Drahtb.) Auf der internationalen Filmkunstschau kam der deutsche Ufa-Film „Zu neuen Ufern" mit starkem Erfolg zur Uraufführung. Die Filmhandlung, die in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückführt, als England sein Weltreich bis in die fernsten Erdteile ausdehnte, enthält manche spannenden Momente und interessante Szenen. Einzigartig ist das Milieu des Frauengefängnisses von Paramatta in Australien, wo sich die Handlung hauptsächlich abspielt. Zarah Leander spielt ihre Rolle als verbannte Frau mit großem Einfühlungsvermögen und hat sehr starke mitreißende Augenblicke. Die Darstellung ihres Gegenspielers Willy Birgel leidet etwas unter der charakterlich wenig sympathisch gezeichneten Rolle. Für die geschickt geführte Regie zeichnete Detlef Sierk.

Mit äußerst lebhaftem Beifall wurde der Ufa-Kulturfilm „Mysterium des Lebens" belohnt, der mit großer Klarheit und Anschaulichkeit die Entwicklung des tierischen Wesens von der Keimzelle an auf der Leinwand lebendig darstellt. Mit diesem Film wurde ein Meisterwerk geschaffen, dessen hoher wissenschaftlicher und volksbildender Wert voll anerkannt wurde, wie der bei offener Szene ausbrechende Beifall der Zuschauer bewies. Das deutsche Kulturfilmschaffen hat damit die Reihe der Erfolge auf der Venediger Filmkunstschau durch einen weiteren Triumph bereichert.

100 000 RM Gewinn gezogen

DNB. **Berlin**, 1. Sept. (Drahtber.) 100 000 RM fielen in der heutigen Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie auf die Nr. 220 697. Das Los wird in der 1. Abteilung in einer Berliner Lotterieeinnahme in Achtellosen und in der 2. Abteilung in einer schlesischen Lotterieeinnahme in Achtellosen gespielt.

Neubaueinsturz in Budapest

Sechs Arbeiter schwer verletzt, drei vermißt.

DNB **Budapest**, 1. Sept. (Drahtb.) Am Mittwochabend stürzte in Budapest ein im Bau befindliches dreistöckiges Gebäude ein. Sechs Arbeiter trugen dabei lebensgefährliche Verletzungen davon, drei Arbeiter werden noch vermißt. Zur Bergung der unter den Trümmern verschütteten Arbeiter hat die Baupolizei unverzüglich umfangreiche Aufräumungsarbeiten eingeleitet.

Ein Rad rollt einsam durch die Welt

DNB. **Paris**, 1. Sept. (Drahtber.) Bei der Ankunft des Expreßzuges aus Cherbourg stellte man fest, daß eines der vorderen Räder der Lokomotive fehlte. Es muß unterwegs, ohne daß dies vom Lokomotivführer bemerkt worden war, abgerollt sein. Der Vorfall hätte leicht schwerwiegende Folgen für den Zug haben können.

Mutter von 12 Kindern ermordet

Der Täter begeht Selbstmord.

NWD. **Kall.** Eine grauenhafte Mordtat wurde am Dienstagnachmittag in Kall in der Eifel verübt. Nachdem zwischen dem 54 Jahre alten Wilh. Breuer und der 39 Jahre alten Frau Helene Wollenweber seit einigen Tagen schwerer Streit bestand, da die Frau ein mit Breuer bestehendes Verhältnis lösen wollte, drang der Mann nachmittags gewaltsam in die Wohnung seiner Geliebten ein. Es kam zwischen beiden zu einem schweren Kampf, in dessen Verlauf Breuer die Ehefrau Wollenweber durch einen Schuß in die Schläfe tötete. Unmittelbar nach der Tat begab sich der Mörder in seine Wohnung, wo er sich einen tödlichen Kopfschuß beibrachte. Die ermordete Frau ist Mutter von 12 Kindern, deren ältestes 17 Jahre und deren jüngstes acht Wochen alt ist.

Fabrik durch Großfeuer zerstört

NWD. **Bückeburg.** Dienstag früh brach in der gegenüber dem Bahnhof Bückeburg-Ost gelegenen Fabrik „Wubag" (Wulf Betz), an der erst vor einigen Wochen umfangreiche Erweiterungsbauten vorgenommen worden waren, Feuer aus, das in den dort lagernden Fässern und anderen leicht brennbaren Stoffen reiche Nahrung fand. Bald war das Fabrikgebäude ein einziges Flammenmeer, das mit mehr als einem Dutzend Schlauchleitungen bekämpft wurde. Der eigentliche Fabrikationsraum mit seinen wertvollen Maschinen wurde in kürzester Frist vernichtet und bildete ein einziges Trümmerfeld. Gerettet sind das Kontorgebäude sowie das Kesselhaus. In dem Werk wurden 120 Arbeiter beschäftigt. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt.

Westwindwetter

Bericht des Reichswetterdienstes Essen—Mülheim vom 1. September.

Die schon an den Vortagen über dem nördlichen Atlantik herrschende Störungstätigkeit ist inzwischen bis Belgien—Nordfrankreich vorgedrungen. Wenn auch unser Gebiet von diesem Störungsfeld nur gestreift wird, so wird hierdurch doch für die Folgezeit unbeständigs Wetter eingeleitet.

Vorhersage für Donnerstag: Bei mäßigen, um Südwest schwankenden Winden wolkig, strichweise, vor allem im Norden des Vorhersagebezirks, Niederschlagstätigkeit. Temperaturen bis 20 Grad.

Vorhersage für Freitag: Bei Winden aus westlicher Richtung meist bedeckt, Niederschläge in einzelnen Schauern. Kühler als am Vortag.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Allgemein kühler und unbeständiger.

Deutsche Kulturwoche Paris!

Das geistige Deutschland zeigt sein Können.

Am 3. September beginnt die unter dem Protektorat des Staatssekretärs Funk stehende Deutsche Kulturwoche, die ein Bild der deutschen Kulturhöhe auf den Gebieten des Filmes, des Tanzes, des Liedes und der Oper geben wird.

Die Pariser Weltausstellung steht unter dem Motto der Errungenschaften von Kunst und Technik. Es ist natürlich kein Zufall, daß sehr viele Staaten entsprechend der Tatsache, daß man das 20. Jahrhundert als das der Technik bezeichnet, vornehmlich mit technischen Höchstleistungen zu glänzen sich bemühen. Andere Ausstellungsländer, die aus naturgebundenen Gründen sich weniger mit der Technik befassen können, haben das kulturelle Element bevorzugt.

Deutschland ist in der glücklichen Lage, auf beiden Gebieten mit Höchstleistungen aufwarten zu können, die den großen Verpflichtungen entspricht, die gerade dem Lande im Herzen Europas seit Jahrhunderten erwachsen sind. Im Deutschen Haus ist rein ausstellungsmäßig das Wichtigste und Wertvollste aus allen Gebieten der deutschen Kunst mit klugem Vorbedacht gegeneinander abgewogen worden. Deutsche Porzellane, alte Handschriften, Wiedergaben von Gemälden und Miniaturen in Buntphotographie, Musikinstrumente und Bücher in allen nur denkbaren Schriftgattungen und Einbänden legen Zeugnis davon ab.

Das alles allein genügt jedoch nicht. Deutschland ist nun einmal das Land der Musik. Es war daher von vornherein selbstverständlich, daß den Besuchern der Pariser Weltausstellung in einer besonderen Zusammenstellung ein Ueberblick über das zeitgenössische musikalische Können Deutschlands gegeben werden mußte, nicht nur als Ergänzung der deutschen Ausstellung, sondern gewissermaßen als großer Leistungsnachweis neben den Großtaten der Technik und nicht zu vergessen auch des Sportes, die der deutsche Nachwuchs und die deutsche Jugend bei den olympischen Spielen im vergangenen Jahre vollbracht hat.

Andererseits konnte sich die Beteiligung Deutschlands an dem Internationalen Kunstwettbewerb nicht auf Opernaufführungen allein beschränken. Seit drei Jahren geht der deutsche Film eigene Wege, von denen wir überzeugt sind, daß sie zu einer neuen Filmkultur führen werden. Die französischen Filme vertreten immer noch den reinen Unterhaltungsstandpunkt, wenn auch, wie zugegeben werden muß, vielfach in dem Bestreben nach Vertiefung. Die amerikanischen Filme, die auch heute noch die französischen Lichtspielpläne außerordentlich beherrschen, sind reine Geschäftsfilme. Der deutsche Film ist also etwas Anderes und nicht nur etwa Neues. Aus diesem Grunde ist dem Deutschen Haus auf der Ausstellung ein Filmtheater angegliedert worden, das Tag für Tag neue deutsche Filme bringt und dabei bewußt den Kulturfilm bevorzugt, der, wie sich bereits herausgestellt hat, von der Filmproduktion keines anderen Landes erreicht wird. In der kommenden Kulturwoche wird nun in Paris die Welturaufführung des Ufa-Films „Patrioten" von Karl Ritter und des Farbfilms „Deutschland" von Sven Noldan erfolgen, der sich bewußt zu dem bisherigen amerikanischen Farbfilmverfahren in Gegensatz stellt und vor allem die Natürlichkeit der Farben herausarbeitet.

Vor einigen Jahrzehnten beherrschten die Russen und die Spanier die Tanzbühnen. Die englischen und amerikanischen Girls-Massenmaschinen haben die ursprüngliche Tanzkunst erfreulicherweise nicht zu erdrücken vermocht. Auch die deutsche Tanzkunst hat nach neuen Wegen nicht nur gesucht, sondern sie auch gefunden. Die Tanzgruppen Günther-München und Harald Kreutzberg und das Ballett des Berliner Deutschen Opernhauses werden Beweis ablegen für den neuen deutschen „Tanzstil".

Das deutsche Lied in Volks- und Kunstgesang — wem ginge nicht das Herz auf, wenn er hört, daß der Kölner Männergesangverein und der Berliner Bruno Kittelsche Chor sowie das Berliner Philharmonische Orchester die schönsten deutschen Chorwerke vortragen werden. Dazwischen singt Heinrich Schlusnus Lieder von Schubert, Wolf und Richard Strauß.

Und dann die deutsche Oper: Bayreuth in Originalform kommt nach Paris. Die „Walküre" und „Tristan und Isolde" werden je zweimal unter der Leitung von Furtwängler und Elmendorff aufgeführt werden. Heinz Tietjen und Emil Preetorius von Bayreuther bestem Klang halten ihre schützenden Hände über diese deutschen Kleinodien, denen sich noch der „Rosenkavalier" und „Ariadne auf Naxos" von Richard Strauß zugesellen. Für die Besetzung sind die besten deutschen Sänger und Sängerinnen verpflichtet worden. Beethovens Neunte Symphonie unter dem Stabe Wilhelm Furtwänglers ist dann gewissermaßen die Krönung der deutschen Kulturwoche, deren künstlerische Plattform das Vollendetste darstellt, was die deutsche Kunst überhaupt zu bieten imstande ist.

Selbstverständlich ist jede Kulturwoche, die auch von anderen Nationen in Paris veranstaltet wird, eine Werbung für die Kunst des betreffenden Landes. Es kommt aber immer auf den Sinn der Werbung an. Das neue Deutschland wird seit vier Jahren verleumdet und verketzert, daß in ihm Wissenschaft und Kunst zum Tode verurteilt seien. Die deutsche Kulturwoche wird zeigen, daß in der deutschen Kunst stärkstes blühendes Leben lebendig ist. Es sind nicht etwa künstlerische Visitenkarten, die Film und Tanz, Gesang und Oper in Paris abgeben, es ist auch kein künstlich frisierter Rechenschaftsbericht, sondern ein Wahrheitsbeweis für die innere und unverrückbare Wahrheit und Echtheit der deutschen Musik. Deshalb begleiten alle deutschen Künstler und Künstlerinnen, die nunmehr sich in Paris für die deutsche Kunstgeltung einsetzen werden, unsere aufrichtigsten Siegeswünsche.

Gott dem Herrn hat es gefallen, heute abend gegen 11 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten Bruder, Schwager und Onkel, den

Herrn Theo Ebbeken

im Alter von fast 43 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er verschied nach kurzem schweren Leiden, das er in echt christlicher Geduld ertrug, vorbereitet durch ein gottgefälliges Leben, gestärkt und getröstet durch den Empfang der Heilsmittel der heil. röm.-kath. Kirche.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Maria Ebbeken geb. Meyer
und die übrigen Anverwandten.

Essen-Steele, den 31. August 1937.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 4. September 1937, morgens 8.45 Uhr, vom Trauerhause, E.-Steele, Krayer Straße 49, aus. Die feierlichen Exequien sind vorher um 8 Uhr in der Pfarrkirche St. Marien in Steele-Rott.

Nach längerem schwerem Leiden und doch unerwartet starb am Mittwoch, dem 1. September um 14 Uhr mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, mein lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Kaufmann

August Barenberg

nach einem Leben treuer Pflichterfüllung im Alter von 60 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Olga Barenberg
geb. Fork und Kinder.

Bochum, den 1. September 1937.

Das feierliche Levitenamt ist am Samstag, dem 4. September, 8 Uhr, in der St. Marienkirche. Die Beerdigung findet um 10 Uhr vom Haupteingang des Friedhofes Freigrafendamm aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Tanzschule Rosenkranz

Neue **Kurse** beginnen:

Linden: Montag, den 6. Sept., 20 Uhr im Rest. des Herrn Wolf, Inh. Grote, Keilstraße.
Hattingen: Dienstag, 7. Sept., 20 Uhr im Rest. des Herrn P. Schmidt, **Weiltor.**
Weitmar: Mittwoch, 8. Sept. 20 Uhr im Rest. des Herrn Fernholz.
Stiepel: Freitag, 10. Sept., 20 Uhr im Rest. des Herrn Heil, zur Krone.

Anmeldungen an den betreffenden Abenden erb.

Ingenieur-Akademie Seestadt Wismar
Staatlich anerkannt
Luftfahrzeugbau
Maschinenbau · Kraftfahrzeugbau
Elektrotechnik Ziegeleiwesen
Leichtmetall-Ing.

Lehrling
für kaufmännisches Büro
gesucht.
Schriftliche Angebote unter S. B. 1768 an die Gesch. in Steele erbeten.

Techniker oder Zeichner
für unser Konstruktions-Büro für sofort gesucht.
Bochumer Eisenhütte
Heintzmann & Co., Bochum
Blücherstraße 33.

Zum 15. September ein durchaus sauberes, perfektes
Alleinmädchen
für Etagenhaushalt gesucht. Meldung 18—19 Uhr.
Frau Fritz Riepe, Bochum, Hellweg 6.

Die kleinen Gelegenheits-Anzeigen in unserer Zeitung führen schnell zum gewünschten Erfolg!

Zurück!
A. Nöll
Heilpraktiker
Wattenscheid
Bahnhofstraße 2, Ruf 1828

Familien-Nachrichten

Vermählte:
Essen: Helmut Klingen und Margot Conrads. — Carl Brouftert u. Ella Grubenbecher.

Gestorben:
Essen: Frau Johanna Erbe. — Wwe. Maria Litz, 75 J. E.-West: Anton Schermuly, 64 J.

Morgenmädchen
gesucht.
Frau Alfs, Steele, Schützenstr. 14.

Aelteres (od. auch jüngeres) kath.
Mädchen
für Haus- u. Gartenarbeit in landwirtsch. Haushalt gesucht.
Zu erfragen in der Gesch. d. Ztg.

Gute, milchgebende
Ziege
für 18 Mark
zu verkaufen.
Többen, Altendorf-Ruhr, Laurastr. 25

Fast neuer
Kinderwagen
billig abzugeben.
Büsing, Steele, Am Hauptbahnhof 1.

Wer Zeitung liest, kommt besser vorwärts!

---

5. Klasse 49. Preußisch-Süddeutsche (275. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

21. Ziehungstag — 31. August 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 288128
6 Gewinne zu 5000 RM. 96649 195881 286453
6 Gewinne zu 3000 RM. 233922 252038 361653
18 Gewinne zu 2000 RM. 114395 132636 194711 235136 259076 270759 310770 317399 382952
76 Gewinne zu 1000 RM. 3600 15222 15311 17172 22750 39693 58719 66794 87407 95389 103119 103492 127501 144887 157189 164239 186613 192766 208112 214277 217418 221202 231887 248688 257011 283801 291487 324910 329295 342971 354421 358216 362387 362653 368421 378705 382885 389370
100 Gewinne zu 500 RM. 9181 15869 15995 16518 33515 56360 72195 85093 89129 92626 98575 100022 104209 104678 114081 127479 142353 147193 154086 161471 183187 186630 196363 203724 206787 215285 226811 232445 234985 238984 241539 241890 249158 269417 273343 289876 295017 297009 310975 328322 328894 333919 341126 348393 349132 353451 373714 392913 395006 396459
176 Gewinne zu 300 RM. 1311 3721 5231 10244 15371 16133 16573 18878 32608 32722 33271 39951 40264 48227 54360 55423 56312 64544 72008 72126 73039 77607 82493 87492 104107 107067 109558 111505 118461 119177 130290 140224 142965 144458 147953 149366 154148 154510 156676 164543 166669 168473 169566 169922 175897 183665 185385 189918 194458 197494 212593 216271 227429 234282 244733 247203 252703 256480 264709 270444 272599 272614 275969 288486 293708 297372 301981 303464 307741 309453 309574 319621 320253 321204 321876 325359 337344 337891 357002 357462 368005 370415 377752 382557 384014 385195 390687 390693

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 394472
16 Gewinne zu 3000 RM. 55584 126117 183594 217357 261817 275348 350366 373772
26 Gewinne zu 2000 RM. 14476 121743 148502 165823 169698 172358 182574 188155 236572 242424 323513 335111 388735
50 Gewinne zu 1000 RM 20618 24596 28517 78963 96387 130213 150469 177360 220039 243988 252320 263168 280228 283302 297115 324111 336560 338587 348948 366064 369299 372472 373209 373330 382025
80 Gewinne zu 500 RM. 5864 50928 56091 68915 97420 99864 114266 115196 121066 130821 135686 138188 139300 148744 150262 179097 185570 186811 189039 190371 193472 211328 232893 240500 245024 255434 255801 265467 303422 307039 315130 320826 328037 332332 340363 343095 354484 355730 362659 393034
134 Gewinne zu 300 RM. 4036 13379 15413 17232 28612 43810 115189 120864 138035 138717 138814 142119 145388 147135 160564 162104 165273 167506 167990 171140 178508 180796 184887 186641 188633 192058 192893 195560 197584 205467 207639 207656 210583 214081 214365 216564 216629 227641 235576 245122 245397 246459 259897 265758 306071 315548 319315 324049 326507 330065 331706 335567 340520 351065 363662 368088 375950 377295 380078 380633 381078 383068 383185 385984 388443 389468 393693

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 2 zu je 100000, 2 zu je 50000, 6 zu je 30000, 8 zu je 20000, 34 zu je 10000, 62 zu je 5000, 104 zu je 3000, 238 zu je 2000, 896 zu je 1000, 1328 zu je 500, 2804 zu je 300,
64512 zu je 150 RM.

Der Wunsch der Braut — *Möbel von Schulze* — *Wattenscheid, Hochstr. 50*

Sonn- und Feiertags ist unsere Geschäftsstelle zur Entgegennahme dringender Familien-Anzeigen von 11 bis 12.30 Uhr geöffnet

Ausflugslokal Königstein!
Winz-Hattingen, Ruf 2204
Schattige Terrassen an der Ruhr, Gesellschafterräume, Saal. Kinderbelustigungen

Die Zeitung ist bedeutend mehr wert, als sie kostet!



Neues, modernes **Schlafzimmer**
2 m, 4türig, echt Eiche, komplett für 425 RM zu verk.
Möbellager Tecklenburg Bochum Fahrendellerstr. 20.

Kein Aerger mehr
wenn Sie Ihre Fußböden mit
Flaggenlack
streichen. Steinhart über Nacht.
Alleinverkauf für Bochum:
Karl Bohlmann
FARBEN
nur
Kortumstraße 107 Ruf 65426
Das Haus mit dem Farbenstern

Prachtvolles **Speisezimmer**
einige Monate gebraucht, billig abzugeben.
Möbellager Tecklenburg, Bochum Fahrendeller Straße 20.

Kassenrollen
liefert
Trautmann
Bochum, Viktoriastr. 73, am Handelshof. Ruf 65434

Wohnküche
nußbaum lackiert, da leicht beschädigt, für 250 RM. zu verkaufen.
Möbellager Tecklenburg Bochum Fahrendellerstr. 20

Ankauf
von
Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10



Schlafzimmer
echt Eiche, komplett für 375 RM bei Barzahlung.
Möbellager Tecklenburg Bochum Fahrendellerstr. 20.

Qualitätsarbeit
sind die Sessel, Sofas und Couch v. Polstermeister
Thiel u. Co.
Bochum Humboldtstr. 52

Sehr wenig gebrauchte
Küche
komplett billig zu verkaufen.
W. Schulze
Wattenscheid Hochstr. 50 (Geschäft).

Rundfunk

Donnerstag, 2. September

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Es spielt die Kapelle Plietzsch-Marx.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Terenbach: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen. Kapelle Erich Börschel. 1. Romantische Ouvertüre (W. Noack). 2. Zum Geburtstag (J. Alex). 3. Wo die Donau fließt (J. Kochmann). 4. Tango Serenade (H. Bune). 5. Spitzbub, Polka (J. Rixner). 6. Klänge aus Masuren (E. Börschel). 7. Mondnacht auf der Alster, Walzer (O. Fetras). 8. Im Krug zum grünen Kranze, Melodienfolge (M. Rhode).
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen. Wiederholung Liederblatt 9 — 10 — 11. Leitung: Georg Blumensaat.
10.30: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf!
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF.). Uebertragung aus der Firma Sack & Kiesselbach, Maschinenfabrik GmbH., Düsseldorf-Rath.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Musik für alle. Ausführung: Das Große Orchester des Reichssenders Frankfurt, Leitung: Kapellmeister Moritz. Zwischenakts- und Ballettmusik. 1. Intermezzo sinfonico aus der Oper „Cavalleria rusticana" (Mascagni). 2. Ballettmusik aus „La Gioconda" (A. Ponchielli). 3. Entr'acte-Gavotte aus „Mignon" (A. Thomas). 4. Danse bohemienne aus „Carmen" (G. Bizet). 5. Ballettmusik aus „Rosamunde" (Fr. Schubert). 6. Ballettmusik aus „Undine" (Lorking). 7. Aus der Ballettsuite „Coppelia" (L. Delibes).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Volkskunst und bäuerliches Handwerk. Eine Aufnahme vom „Deutschen Heimatwerk" auf der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf.
16.10: Kleine Musik. Ausführende: Ida Gille (Gitarre); Henk Welling (Cello). 1. Thema mit Variationen (L. de Call). 2. Großes Solo, Werk 14 (F. Sor). 3. Serenade (L. de Call).
16.30: Allen zur Freude. Eine bunte Hausmusikstunde.
17.00: Unterhaltungskonzert. Das Kölner Funkorchester, Leitung: Josef Breuer. 1. Finnlandia, sinfonische Dichtung (J. Sibelius). 2. Festpolonäse (J. S. Svendsen). 3. Eine Steppenskizze aus Mittelasien (A. Borodin). 4. Kleine Orchestersuite (S. Coleridge-Taylor). 5. Crisantemi (G. Puccini). 6. Sylvia-Ballettsuite (L. Delibes). 7. Melodienfolge aus der Oper „Andrea Chenier" (U. Giordano). 8. Venezianische Suite (E. Wolf-Ferrari). 9. Ouvertüre zur Oper „Die Stumme von Portici" (D. F. Auber).
18.45: Ernst und heiter. Eine Stunde Unterhaltung.
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Unterhaltungskonzert. Mitwirkende: Edith Heimbach-Rego (Sopran); Friedrich Eugen Engels (Tenor). Das Heitere Instrumentalquartett: Willi Jansen, Hermann Arzig (Akkordeon); Willi Beuster (Baß); Edmund Engels (Gitarre). Das Kölner Funkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Bagatelle, Vorspiel (J. Rixner). 2. Mariska, Lied und Czardas (F. Lehar). 3. a) Auf der Harmonika, Polka (E. Mahr); b) Der fidele Klettermaxe (P. Reich). 4. Lieder der Liebesnacht, Walzer (P. Linke). 5. a) In mir klingt ein Lied (Chopin-Melichar); b) Es blüht eine Rose, Lied (F. Friedl). 6. Moderne Ballettfolge (W. Lautenschläger): a) Mazurka; b) Walzer; c) Intermezzo; d) Finale. 7. Aus der Operette „Eine Nacht in Venedig" (Joh. Strauß): a) Sei mir gegrüßt, mein holdes Venezia; b) Lagunen-Walzer. 8. Erotisches Wiegenlied (Rio Gebhardt). 9. Andalusisch (A. de Taeye). 10. a) Pique As, Polka (W. Pörschmann); b) Bolero (Baltimoro). 11. Melodien aus der Operette „Frasquita" (Frz. Lehar). 12. a) Du Märchenstadt, aus der Operette „Das Spitzentuch der Königin" (Joh. Strauß); b) O habet Acht, aus der Operette „Der Zigeunerbaron" (Joh. Strauß). 13. Bolero (A. Kuntsch). 14. a) Oeffne Dein Herz meiner Liebe, Lied (G. Becce); b) Frühling und Sonnenschein, Lied (E. de Curtis). 15. Mein Herz, Walzer-Romanze (H. Pata). 16. a) Leichtes Spiel, Polka (Will Glahe); b) Eilpost, Polka (L. Kletsch). 17. Aus der Folge „Drei orientalische Miniaturen" (E. Fischer): a) Tanzweise; b) Marsch. — Darin: 21.00 Uhr: „Und was meinen Sie?" Der Alltag im Schlaglicht der Zeit. Verantwortlich: Heinz Häuschen.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Das Schatzkästlein. 1. Triosonate c-moll von William Boyce. 2. Sonate für Viola da Gamba und Cembalo von Henry Eccles. 3. Triosonate h-moll von J. Loeillet. Es spielt das Kölner Kammertrio; Karl Hermann Pillney (Cembalo); Reinhard Fritzsche (Flöte); Karl Maria Schwamberger (Viola da Gamba).
23.00—24.00: Unterhaltungskonzert.

Freitag, 3. September

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Ausgeführt vom Stabsmusikkorps im Luftkreis 1, Leitung: Obermusikmeister Bögelsack.
7.00: Nachrichten; anschließend Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielen: Die Münchener Funkschrammeln und ein Saxophon-Quintett. 1. Fesch voran, Marsch (A. Schollberg). 2. Weaner Madl, Walzer (E. Ziehrer). 3. a) Humoreske (Fr. Thon); b) Polka (E. Ferstl). 4. Amina, Ständchen (P. Lincke). 5. Lieb Mütterchen (O. Klose). 6. Steirische Tänze (J. Lanner). 7. Ein Wiener Lied (W. Simlinger). 8. Ländler. 9. Ländliche Tanzsuite (Ferstl). 10. Schluß-Marsch.
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Die Deutschen an die Front. Hörbilder von deutscher Tatkraft im Ausland von Dr. Bernhard Reis.
10.30: Olympia-Boxer im Zeltlager der Pimpfe. Boxmeister Runge erzählt von seinen Kämpfen.
10.45: Sendepause.

